

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. für Haus, bei Postbestellung 1.30 RM. jährlich 18,- RM. Einrückungen 10 Zeilen. Die Schriftsetzer und die Druckereiarbeiter sind Mitglieder der Gewerkschaften. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Dresden, an der Straße nach Dresden, im Hause Nr. 133. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206.

Bezugspreis laut amtlichem Tarif Nr. 4. — Nachzahlungsgebühren: 20 Pfg. — Beleggebühren: 10 Pfg. — Anzeigen: 10 Pfg. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 133 — 94. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 11. Juni 1935

Vom Bauernsohn zum nationalsozialistischen Volkswirtschaftler.

Zu Gustav Ruhlands 75. Geburtstag am 11. Juni.
Von Otto Pratengeber,
Sachbearbeiter D.H. im Stabsamt des Reichsbauernführers.

Der große Mann geht seiner Zeit voraus. Die Wissenschaftler, die der nachbismarckische Staat der Vorkriegszeit auszeichnete und mit geschäftlichem Eifer zu Autoritäten emporholte, entbehren im Licht der geschichtlichen Entwicklung der wahren Größe. So verdrängen die bayerischen Bauernsohn Gustav Ruhland auch bekämpfte, und so überheblich Schmoller über den gleichen Gegner aburteilte, beide wußten Erdmitten ihrer Zeit nicht von den Erfordernissen der Zukunft zu scheiden. Möglichst billig einzukaufen und rasch reich zu werden, alles auf die Karte der Exportindustrie zu setzen und Bindungen zwischen Blut und Boden, wie das Ackerrecht, das Höferecht und die Fideikomnisse, mit Stumpf und Stiel auszurotten, das war die Lehre Brentanos, deren Unhaltbarkeit zu Kriegsbeginn für alle klar hervortrat.

Aber auch Schmoller war der Vordränger der unter Caprivi begonnene einseitigen Industrialisierung; daß die Landwirtschaft bei einer solchen Politik zusammenschumpfte, war ihm zwar bedauerlich, aber unabänderlich. Wie das Feuer dem Wasser stand dem die Auffassung Gustav Ruhlands gegenüber, daß zwar Interessensharmonie unter allen Umständen erzwingen werden müsse, daß sie aber nicht durch Zusammenführung einzelner Interessengruppen auf der Basis des Kapitalismus denkbar sei. Wollte man den Frieden zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Erzeuger und Verbraucher, dann müsse man sich bekümmern um die organischen Stadien und Wirtschaftstendenzen, die einzelnen Volks- und Berufsgruppen lebendig verschiedene Glieder am gemeinsamen Körper sind. Der darin liegenden Verpflichtung, dem deutschen Bauern seine Lebensrechte zurückzugeben, ist Gustav Ruhland immerdar in Treue gerichtet geworden.

Es war ein schneller Aufstieg, mit dem der Bauernsohn aus dem Spejart zum Hochschullehrer in Freiburg und Jülich wurde. Es war aber eine harte Tragik, daß Ruhland, vom Fürsten Bismarck in alle wichtigen Getreideerzeugungsländer entsandt, um dort durchgreifende Maßnahmen zur Sicherung der Landwirtschaft zu erforschen, bei seiner Heimkehr Caprivi am Staatsbuden vorfand und obendrein auf die geschlossene Feindschaft der deutschen nationalökonomischen Hochschullehrer stieß. Zwar wurde er auf Adolf Wagner's Empfehlung wissenschaftlicher Berater des Bundes der Landwirte und erhielt damit die wirtschaftliche Basis, auf der er seine Forschungen fortsetzen konnte, aber sowohl der Briefwechsel mit Dr. Koehne vor seiner Berufung, wie später der Nachruf des Bundes, ließen keinen Zweifel darüber, daß Überwindung lediglich im Ziel, nicht aber auch in den Wegen festgelegt werden konnte. So war Ruhlands Schicksal der Kampf nach allen Seiten. Immer wieder angegriffen und verkannt — der Feldzug des Reichserziehungsministers Dr. Biermer, der ihm nicht weniger als die Richtigkeit seiner Gesinnung vortraf, war dafür nur ein einziges Beispiel — mußte er in seiner am sich jaden Lebenskraft verhältnismäßig frühzeitig gerührt werden. Das Schicksal bestimmte ihm das Grab in Bad Tölz, also nicht allzuweit von München, wo der gleichfalls lange verbannte Friedrich List in Verweigerung seines Lebens freiwillig ein Ziel gesetzt hatte.

Man hat Gustav Ruhland den ersten Nationalsozialisten genannt. In der Tat bestehen zwischen seinen und den nationalsozialistischen Anschauungen mannigfache Berührungspunkte. Sein Kampf gegen das Streben, alles zur verlässlichen Ware herabzudrücken, sein Aufstehen gegen die rücksichtslose Erwerbsucht, seine Besorgnis vor zu weitgehender Industrialisierung und Verstädterung, sein leidenschaftliches Aufbegehren gegen den Klassenkampf, seine Sorgen um den volkswirtschaftlich gerechten Preis, sein Mahnen um Wiederherstellung weitreichender Verbindungen zwischen Blut und Boden und sein Rufen um eine geistig und seelisch gesunde deutsche Jugend rechtfertigen die Feststellung des Reichsbauernführers, daß Gustav Ruhland einer der größten Nationalsozialisten Deutschlands gewesen ist und darum in Deutschland wieder bekannt werden muß. Ruhlands „System der politischen Ökonomie“ ist heute verbreiteter als zu seinen Lebzeiten. Sein Name wird heute in Ehren genannt. Die nationalsozialistische Gegenwart macht gut, was die Vergangenheit gerade an diesem Manne gesündigt hat. Gustav Ruhland ist es wert, daß seiner das ganze deutsche Volk am 11. Juni voll Dankbarkeit gedenkt.

Die Fische sind für viele Lohn und reichlich Brot, Drum gib durch Blut und Brand dem Walde nicht den Tod!

Prag in den Fußstapfen von Paris.

Unterstützungspakt Tschechoslowakei — Sowetrußland abgeschlossen.

Der tschechoslowakische Außenminister Benesch hat nun auch seinen Antrittsbesuch in Moskau gemacht. Zum Empfang hatten sich Außenminister Litwinow und sein Stellvertreter Krestinski eingefunden, ebenso der französische Vorkäufer und der rumänische Gesandte. Die Begrüßung für Benesch war um eine auffallende Nuance herzlicher als der Empfang Lavals. Am Nachmittag fand bei Litwinow im Außenministerium der Austausch der Ratifikationsurkunden und damit die Inkraftsetzung des tschechisch-sowjetrischen Unterstützungspaktes statt. Hieran schloß sich eine Aussprache zwischen Litwinow und Benesch über politische und wirtschaftliche Fragen.

Der tschechoslowakische Außenminister wurde am Sonntag von Molotow und Stalin empfangen. Die Unterredung dauerte über eine Stunde. Die Besprechungen mit dem sowjetrischen Außenminister Litwinow bezogen sich in der Hauptsache auf die gegenseitigen Handelsbeziehungen. Nach Schluß der Unterredung wurde Benesch vom Vorsitzenden des Volksratsauschusses der Sowjetunion, Kallinin, empfangen. Litwinow gab zu Ehren des tschechoslowakischen Gastes ein Essen, bei dem die beiden Außenminister Trinksprüche austauschten.

Baldwins Programm.

Auf der gleichen Linie wie sein Vorgänger. — Englands Bemühungen um ein Abrüstungsabkommen.

Auf einer großen Kundgebung der nationalen Regierung von England bei Birmingham hielt der neue Ministerpräsident Baldwin seine erste Rede im neuen Amt. Er beschäftigte sich in der Hauptsache mit den innenpolitischen Aufgaben der neuen Regierung und sollte seinem Vorgänger Worte herzlichen Bedenkens. Er verglich dann die Regierungsmethoden Englands mit denen der übrigen Großmächte und erklärte, daß es nur ein großes demokratisches Land gebe, das sich der Stabilität erfreue, nämlich England. Er erwähnte Italien, Sowjetrußland und auch Deutschland, die „von Diktatoren regiert“ würden; er erwähnte Amerika, das von Schwierigkeiten umgeben sei. Er wies auf Frankreich hin, dessen instabile Regierungsverhältnisse eine Quelle der Besorgnis seien. Italiens Schwierigkeiten wegen Abessinien beunruhigten das übrige Europa.

Der Ministerpräsident wandte sich hierauf den Wirtschaftsproblemen und der Arbeitslosigkeit zu. England müsse seine eigene Nationalökonomie den Verhältnissen in der übrigen Welt anpassen. Baldwin streifte auch kurz die Außenpolitik. Jedermann kenne die Besorgnis Europas. Während die Regierung noch mitten im Kampf für den Frieden sei, fühle sie die Zeit gekommen, dem Lande zu sagen, daß sie mit dem Verteidigungszustand Englands so lange nicht zufrieden sei, wie es kein Abrüstungsbegrenzungsabkommen gebe. Das beziehe sich besonders auf die Luftfahrt. Aus diesem Grunde müsse England fortfahren, für die Sicherheit seines eigenen Volkes zu sorgen, während es sich gleichzeitig ernstlich um die Abrüstungsbegrenzung und um die Abrüstung bemühe und in Genuß dafür kämpfe, Europa entweder schrittweise oder ganz in jene Form der kollektiven Sicherheit zu bringen, die an sich vielleicht die beste Friedensbürgschaft sei.

Ueber alles die Treue zu Deutschland.

Reichserziehungsminister Ruft auf der BDA-Tagung.

Auf der Ostlandtagung des BDA sprach Reichserziehungsminister Ruft auf einer Tagung der Lehrer. Der Reichserziehungsminister entwickelte zunächst das Programm Adolf Hitlers, der im deutschen Volkstum wieder das Lebensprinzip des Kampfes nicht um der Achtung des Gegners willen, sondern zum Zweck der Selbsterhaltung begründet habe. Die Bewegung des Auslandsdenkens hat es heute insoweit einfacher, als der Nationalsozialismus nicht nur den Kampf gegen Versailles mit dem Ergebnis der Wehrfreiheit führe, sondern auch einen völlig neuen Volkstumsgedanken aufbaue.

In der Not eines Landes ohne natürliche Grenzen komme das schwere Schicksal, daß das am tiefsten religiös verankelte Volk der Welt nicht in ein einziges Gotteshaus geben könnte. Die Reformation sei nicht durchgedrungen, die Segensformalton sei festgeblieben. Aber man müsse für die Vergangenheit feststellen, daß

nicht nur Deutschlands ärmster Sohn sein treuer gewesen sei, sondern daß gerade auch der außlandsdeutsche Deutschlands treuer Sohn sei.

Treue habe aber nur die Möglichkeit des Bestandes, wenn sie mit einem tiefen Glauben verbunden sei. Deswegen heiße das erste Gebot für jeden Deutschen in der ganzen Welt: „Stelle das Bewußtsein deines deutschen Volkstums über alles, und was du sonst bist, das kommt erst hinterher.“

Zur Frage von Staat und Kirche erklärte der Reichserziehungsminister, daß der deutsche Weg in eine bessere Zukunft an eine Bedingung gebunden sei, nämlich an den Willen, Deutschland über alles zu stellen, was auch sonst geschehen möge. Er werde mit seiner ganzen Kraft dafür sorgen, daß nicht etwa theologische Zwistigkeiten in die Schule eindringen würden.

Ein neues englisches Schnellfeuer-Fliegerabwehrgeschütz.

Der Marinekorrespondent der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ beschreibt das neue Schnellfeuer-Fliegerabwehrgeschütz, mit dem jetzt alle Schiffe der englischen Flotte ausgerüstet werden sollen, und über das zwei Jahre hindurch strenges Stillschweigen gebietet worden ist. Das Geschütz habe die Technik der Fliegerabwehr geradezu revolutioniert. Es sei in der Lage, wie ein Maschinengewehr in höchster Feuergeschwindigkeit einen Strom hochexplosiver Geschosse zu verwenden, wodurch es praktisch für Bomben- und Torpedostöße unmöglich geworden sei, an ihr Ziel heranzukommen. Nach Ansicht des Blattes besitze die englische Marine darin die beste Flakwaffe der Welt.

Einigung über Nordchina?

Annahme der japanischen Forderungen.

Nach den aus Peking vorliegenden Nachrichten ist eine wesentliche Entspannung der Lage in Nordchina eingetreten. Man glaubt, daß sowohl Kwantung als auch Peking die japanischen Forderungen anerkennen und durchführen wird. Die Kwantungregierung soll bereits die Entfaltung aller Kuomintang-Parteiorganisationen angeordnet und den der Zentralregierung direkt unterstehenden Truppenteilen den Befehl zum Rückzug aus dem umstrittenen Gebiet erteilt haben.

Zwischen dem japanischen Ministerpräsidenten Okada und dem Vizekriegsminister Hashimoto haben Besprechungen stattgefunden, und der Generalkonsul Prinz Kanjin hat dem japanischen Kaiser Bericht erstattet; auch hierbei soll eine Entspannung festgestellt worden sein.

Die Kwantungregierung hat eine Verfügung erlassen, nach der jede hegerische Herausforderung in Wort oder Tat, die die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Chinas Nachbarländern fördern könnte, verboten ist.

Paraguayische Siegesmeldung.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Der paraguayische General Estigarribia meldet, daß es den Truppen Paraguays gelungen sei, die 6. bolivianische Division nach erfolgter Schlacht bei Ingavi vernichtend zu schlagen. Der Kommandeur und sein Stab seien gefangen genommen worden. Der Sieg gebe Paraguay ein neues Übergewicht an der Chaco-Front und könne den Verlauf der Vermittlungsaktion zur Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Paraguay und Bolivien beeinflussen.

Der Gesandte Paraguays in Buenos Aires erklärte dazu, daß der bisherige Standpunkt seines Landes bei den Waffenstillstandsverhandlungen ungeändert des großen Sieges sich nicht ändern werde. Am Schluß der Verhandlungen der Vermittlungskonferenz im Chaco-Krieg, am Sonntagfrüh 3 Uhr, teilte der argentinische Außenminister Dr. Saavedra Lamas mit, daß die Erzielung eines Abkommens jetzt Tatsache sei, und das Ende des Chaco-Krieges demnach bevorstehe.

Der Führer habe das Bekenntnis zum Christentum mit aller Deutlichkeit abgelegt. Wer jetzt noch einen Zweifel äußere, ob Deutschland in dieser Frage loyal sei, greife den Führer an.

Nachdem dann den Lehrern des Auslandes nur das eine Ziel vor Augen, deutsch zu sein und immer daran zu denken, daß die Jugend, die heute durch die Schule des Nationalsozialismus gehe, wenn sie erwachsen sei, nur noch von Deutschland und nichts mehr von irgendwelchen Gegenseitigen wissen wolle.

Der Höhepunkt der DVA-Tagung.

Im Mittelpunkt der Arbeitstagung des Volksbundes war das Deutschland im Ausland stand der große Festakt in dem riesigen Schlageter-Haus, an dem 15.000 Personen teilnahmen. Besonders bemerkt wurden auch viele Offiziere und Mannschaften des Kreuzers „Admiral Scharnhorst“, der anlässlich der DVA-Pfingsttagung zu Besuch in seiner Vaterstadt weilte.

Nach der Kienzi-Übersetzung eröffnete Bundesleiter Dr. Steinacher den Festakt mit einer Begrüßungsansprache. Der Redner gab einen Rechenschaftsbericht über das letzte Jahr, in dem er nochmals betonte, daß der DVA nichts mit staatspolitischen Aufgaben zu tun habe. Er erhebe aber feierlich vor aller Welt den Anspruch, weit über alle Grenzen hinaus die Einheit des Volkstums zu pflegen. In seinem Bericht über die Lage des Volkstums kam besonders zum Ausdruck, daß eine gewisse Verringerung in Polen zu verzeichnen sei, und daß auch Jugoslawien die Möglichkeit zur Pflege des deutschen Volkstums gebe. Er schilderte demgegenüber die Leiden der Deutschen in vielen anderen Staaten und protestierte erneut mit schärfsten Worten gegen die Bedrückung des deutschen Volkes im Memelland durch Litauen.

Dann sprach Reichsminister Rust zu der Versammlung. Er übertrug zunächst den Auslandsdeutschen die Grüße des Reiches, seines Führers Adolf Hitler und des Ministerpräsidenten General Göring. Dann schilderte der Minister die Gedanken des Volkstumskampfes, die Adolf Hitler in seinen programmatischen Schriften ausgesprochen hat. Es sei begreiflich, daß Staaten, in denen Deutsche als Minderheit leben, nicht ganz ohne Sorge die Erfüllung des deutschen Volkstums betrachten. Aber der Führer habe auch in seiner letzten Rede wieder erklärt, daß der nationalsozialistische Staat nicht imperialistisch ist.

Imperialismus sei mit dem volksdeutschen Gedanken überhaupt nicht vereinbar. Ein Staat, der seine Aufgabe in der Entwicklung des eigenen Volkstums sehe, begehe nicht die Wahnsinnigkeit, die beste Kräfte auf den Schlachtfeldern verbluten zu lassen, um unwillige Untertanen dafür seinem Reiche einzuverleiben.

Deutschland suche nicht andere Völker zu beherrschen. Es habe das Bestreben, sein eigenes Volkstum so stark wie möglich zu machen. So wenig der völkische Staat imperialistisch sei, so wenig sei auch die deutsche Volkstumsbewegung irredentistisch. Es komme Deutschland nicht darauf an, die Grenzen zu verengen, sondern sein Volkstum zu behaupten. Die Aufgabe, die der DVA, nicht in die DVA eingeleitet sei, bringe auch zum Ausdruck, daß die Bewegung des Staates nicht die Bewegung des Volkstums sei. Es sei an der Zeit, daß nunmehr die Volkstumsbewegung in anderen Staaten sich offen dazu äußere, ob man über einen wirklichen Frieden zwischen den Völkern verhandeln könne.

Die Pfingsttagung des DVA wurde am Pfingstsonntag mit einer Feierstunde auf dem Erich-Roch-Platz fortgesetzt. Weithin grüßte das Wahrzeichen des DVA, eine riesige Kornblume, flankiert von den Fahnen des Dritten Reiches. Vor der festlich geschmückten Tribüne standen Offiziere und Mannschaften des Kreuzers „Admiral Scharnhorst“ in Reih und Glied. Der Leiter des Außenamtes der Evangelischen Kirche, Bischof Pöckel-Berlin, sprach zu Herzen gehende Worte volksdeutschen Bekenntnis und gedachte der Märtyrer des deutschen Volkstums in der Welt. Für die katholische Kirche sprach Konfessionrat Dr. Scherer, der die Befehlshaber des deutschen Offens als kirchliche und deutsche Lat feierte. Seine Rede klang aus in einem Treueschwur zum Führer. Dann nahm der stellvertretende Gauleiter Großherr das Wort. Namens des erkrankten Oberpräsidenten gedachte er der Memelländer und der Sudetendeutschen und dankte zugleich allen, die auf dem weiten Erdenrund den Gefahren der Welt tragen und ihr Deutschland mit freier Stirn bekennen.

Im Laufe des Nachmittags wurden dann auf dem Bolafestplatz die sportlichen Hauptwettkämpfe ausgetragen. Nach dem Aufmarsch der Wettkampfteilnehmer und der Abordnungen der Admiralbergere Vereine überbrachte der Vertreter des Reichssportführers, Breitmeier, dessen Grüße an die hier versammelte Jugend des Reichs und des Auslandes. Den Abschluß des Pfingstsonntags bildete die

Stunde volksdeutschen Gedankens

auf dem Erich-Roch-Platz. Wieder war die gesamte deutsche DVA-Jugend zur Stelle. Bundesleiter Dr. Steinacher gedachte der Opfer des Kampfes, die für die Gemeinschaft gelebt, gestritten und ihr Leben gelassen haben. Der Bundesleiter gedachte der Toten des Weltkrieges, die hier in der heiligen Erde Opprentens ruhen, und für alle diese Opfer zeigten sich die Banner und Wimpel, gebunden Tausende schweigend der Toten. Nach dem großen Appell schloß die Tagung durch die Straßen der Stadt.

Ministerpräsident Görings Rückkehr nach Deutschland.

Ministerpräsident General Göring traf am dem Rückflug nach Deutschland auf dem Münchener Flughafen ein. Die beiden Maschinen, in denen der Ministerpräsident mit seiner Gattin und seiner Begleitung von seiner Postreise zurückkehrte, hatten in Budapest eine Zwischenlandung vorgenommen. Auf dem Münchener Flughafen hatte eine Ehrenbereitschaft der SA und der Landespolizei Aufstellung genommen. Eine beglückte Menschenmenge bereitete dem Ministerpräsidenten und seiner Gattin einen herzlichen Empfang.

Beim Abschied aus Belgrad dankte der Ministerpräsident, dem bei seinem Besuch in der jugoslawischen Hauptstadt das Großkreuz des Heiligen-Adler-Ordens verliehen worden war, der Bevölkerung für die zahlreichen Kundgebungen aufrichtiger Sympathie, die nicht nur ihm und seinen Begleitern, sondern vor allem Deutschland und seinem Führer gegolten hätten.

Der Führer bei der Jubiläumsaufführung des „Tristan“ in München.

Wilhelm Furtwänglers Meisterleistung.

Am 10. Juni sind 70 Jahre seit der ersten Aufführung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ vergangen, die damals in Anwesenheit Königs Ludwig II., des Freundes Richard Wagners, im Hof- und Residenztheater München stattfand. Zur Erinnerung an diese Erstausführung wurde am Pfingstsonntag an derselben Stelle eine Jubiläumsaufführung gegeben, die sich unter Wilhelm Furtwänglers Leitung zu einem bedeutenden Ereignis der Hauptstadt der Kunst gestaltete. Die Zuhörer, die das Haus bis auf den letzten Platz füllten, erhoben sich von ihren Plätzen, als der Führer und Reichstanzler Adolf Hitler in der Mittelloge Platz nahm und kurz nach ihm Wilhelm Furtwängler am Dirigentenpult erschien. Wilhelm Furtwängler dirigierte das Werk auswendig wie aus einem Guss. Nach den Abschlüssen und besonders am Ende der Aufführung wurden den Künstlern begeisterte Ovationen dargebracht.

Nationalsozialistischer Kulturaufbau.

Ansprachen Rosenbergs und Dr. Stangs auf dem Kulturpolitischen Kongress in Düsseldorf.

Auf dem Kulturpolitischen Kongress der Reichstagsungemeinde in Düsseldorf, auf dem Fragen der Kunstschaffenden behandelt wurden, machte Reichsleiter Alfred Rosenberg wichtige grundsätzliche Äußerungen, in denen er u. a. ausführte:

Wir müssen uns auch in der neuen Kampfzeit darüber im klaren sein, daß das Geheimnis eines kulturpolitischen Erfolges in der Zukunft nur in einer innerlichen kompromißlosen Haltung liegen wird, die aber nur die Folge einer klaren Zielsetzung sein kann. Wenn mancher geglaubt hat, daß mit der Nachkriegszeit auch der Kampf auf kulturpolitischem Gebiet zu neuem Zehntel beendet gewesen sei, so ist demgegenüber zu erklären:

Nicht neun Zehntel liegen hinter uns, sondern neun Zehntel bleiben noch zu tun übrig.

Wenn wir auch die politischen Parteien zer schlagen haben, fähig Rosenberg weiter aus, so ist es nun unsere Aufgabe, auf weltanschaulichem Gebiet, die alten Gruppen auch innerlich zu überwinden, damit ein neues deutsches Geschlecht schon in das neue geformte Leben hineinwächst. Und die Jugend folgt heute schon instinktiv dieser neuen Lebenshaltung von innen heraus. Hier haben wir den Weg bereitet und die Jugend hat die Pflicht, ihn weiter zu gehen.

Hieraus sprach Reichsleiter Dr. Stang über „Probleme der künstlerischen Schaffung“, wobei er betonte, daß das Veranlassungswesen der KSA, ausschließlich unter dem Maßstab der Qualität zu stehen habe. Kein echtes entwicklungsfähiges Talent unserer Kulturschaffenden dürfe verlorengehen. Wir werden unseren Grundsatz nicht aufgeben, daß jedes Kulturschaffen aus dem Nationalsozialismus kommen muß. Dr. Stang wandte sich dann gegen jegliche Zusammenarbeit von Kulturschaffenden mit jüdischen Elementen.

Eine wichtige Frage sei auch, ob unsere Theaterkunst noch neue Wege zu gehen habe.

Wir müssen, so sagte Dr. Stang, auf äußere Mittel im Theater verzichten und wieder zur Einfachheit zurückkehren und die vergewaltigten seelischen Werte wieder stärker zur Geltung bringen. Endlich muß auch die Abgrenzung des Theaters gegen den Film eingeleitet werden, die wir dringend notwendig haben, um den Eigenwert der beiden Künste gegeneinander abzugrenzen und sicherzustellen.

Wer kann Offizier d. B. der Luftwaffe werden?

Aber das künftige Offizierskorps des Reichsluftwaffenstandes der Reichsluftwaffe wird ein Wertblatt veröffentlicht. Außer den aus dem aktiven Dienst ausscheidenden Offizieren und Unteroffizieren können danach Offiziere d. B. werden:

a) Ehemalige aktive und Reserveoffiziere der alten Wehrmacht (Heer und Marine), die über entsprechende Sonderausbildung verfügen, falls ihre Eignung festgestellt. Sie müssen sich noch erfolgter Ernennung zum Reserveoffizier bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe zur Ableistung von drei Übungen, bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe von zwei Übungen verpflichten.

b) Vor längerer Zeit aus dem Reichsheer oder der Reichsmarine ausgeschiedene aktive Offiziere mit entsprechender Sonderausbildung, falls ihre Eignung festgestellt (Einstellung nur bei Flieger- und Luftnachrichtentruppe.) Verpflichtung zur Ableistung von zwei

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, den 11. Juni 1935.

Der Spruch des Tages:

Alle Mängel im Menschenleben sind keine Veranlassung zu weinerlicher Klage, sondern eine Aufgabe. Lagarde.

Jubiläen und Gedenktag:

12. Juni.
1815 Gründung der Deutschen Burschenschaft in Jena.
1885 Der Schriftsteller Erich Kästner geboren.

Sonne und Mond.

12. Juni: S.-M. 337, S.-M. 222; M.-M. 15.45, M.-M. 0.40

Juni.

Der Juni übertrifft den Mai an Blütenpracht in der Natur. Die Sommerblumen in Wald und Feld, die Millionen Blütensterne der Wiesen locken hinaus ins Freie. Liegt ein gut Teil der Kraft eines Volkes nicht in seinem Verwachsensein mit dem Heimatboden? Die Heimatnatur liebt ihre Schönheit durch alles, was in ihr lebt und weht. Das Zusammenwirken aller der Tiere und Pflanzen, die ihr eigen sind, vermittelt erst die Einheit, die uns erheben und versöhnen. Was wäre eine Wiese, die nur aus Gräsern bestünde? Der bunte Blumenstreu, der ihr tausendfältige Reize verleiht, macht

in ihnen innerhalb vier Jahren, in ausnahmslosen Fällen Jahren nach erfolgter Ernennung zum Reserveoffizier ist erforderlich.

c) Ehemalige Soldaten der alten Wehrmacht (Heer und Marine) sowie der neuen Wehrmacht, ohne Offiziersdienstgrad, aber mit dem Dienstgrad eines Portepeelinteroffiziers (Alter in der Regel nicht über 40 Jahre), falls auf Grund 8. bis 12. Abzweiger Übung bei der Flieger- oder Luftnachrichtentruppe ihre Eignung festgestellt wird und sie sich verpflichten, nach Ernennung zum Offizier d. B. im ersten und zweiten Jahr je eine Übung von vier Wochen Dauer abzuleisten.

d) Bei der Fliegertruppe Persönlichkeiten, die bis Ende 1934 eine abgeschlossene fliegerische Ausbildung bei Auszubildenden erhalten haben. Flugzeugführer müssen mindestens den Flugeinsatzführerlehre B1 befügen. Persönlichkeiten ohne militärische Vorbildung dürfen das 30. Lebensjahr, ehemalige Soldaten nicht überschritten haben. In der Regel das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben. Nach sechsmonatiger militärischer und fliegerischer Ausbildung und Ableistung der drei Reserveübungen für die Angehörigen bzw. dreimonatiger militärischer fliegerischer Ausbildung und Ableistung von 1 bis 3 Reserveübungen für die ehemaligen Soldaten, müssen sie sich zur Ableistung von vier weiteren Übungen innerhalb acht Jahren nach erfolgter Ernennung zum Reserveoffizier verpflichten.

Anträge sind schriftlich nur an das für den Wohnort des Bewerber zugehörige Wehrbezirkskommando zu richten.

Mussolini schickt neue Truppen nach Ostafrika.

Attentatsversuch auf den Kaiser von Abessinien.

Mussolini hat, wie aus Rom gemeldet wird, auf Sardinien die dritte dritte mobilisierte Division „Sahabia“ beschickt. Die Division wird in den nächsten Tagen nach Ostafrika verlegt werden. Aus Keapel sind bereits neue Truppentransporte abgegangen. Unter dessen beschäftigt sich die italienische Presse mit der Haltung Englands in der Abessinienfrage. Man erkennt zwar Ansprache Englands an, aber in Abessinien gebe es auch Rechte Italiens und Frankreichs. Dabei fehlen in der italienischen Presse nicht Beschuldigungen, daß die Engländer bei den abessinischen Zwischenfällen ihre Hand im Spiel hätten.

Nach dem Wäländer Watt „Corriere della Sera“ soll gegen den Hofzug des Kaisers von Abessinien ein Attentat vollzogen worden sein. Kaiser Haile Selassie kehrte von einem Erholungsaufenthalt in Harrar nach der Hauptstadt Addis Abeba zurück.

Der Anschlag wurde bei der Station Aften von Angehörigen der Bande Kiffamara verübt, die im Grenzgebiet des französischen Somalilandes den Beauftragten Bernard mit zahlreichen Schützern umgeben hatten.

Die Station liegt halbwegs auf der Strecke zwischen Dschibuti und Addis Abeba. Die Jäger hatten hier gewöhnlich, damit die Reisenden das Mittagessen einnehmen können. Der kaiserliche Hofzug fuhr vorrückt, halber wie die anderen Züge ebenfalls nur am Tage. Kurz nach dem Bahnhof von Aften bemerkte der Lokomotivführer eine Aufsammlung von Dantalis längs der Gleise und gab Warnungssignale, worauf die mit Maschinengewehren bewaffnete Schuttruppe den Zug verließ und gegen die Dantalis vorrückte. Die Dantalis ergriffen die Flucht. Es wurde festgestellt, daß die Eisenbahnstrecke unterbrochen worden und man bereits mit dem Losschrauben der Schienen begonnen hatte. Nach erfolgter Reparatur konnte der kaiserliche Hofzug seine Fahrt fortsetzen.

Große Worte der französischen Marxisten.

In Wilsdruff fand der 32. Parteitag der französischen Marxisten statt. Der Generalsekretär Paul Faure erklärte, wenn sich in Paris wieder etwas Ähnliches ereignete, wie am 6. Februar 1934 bei den Straßenkämpfen, wenn Generale ihren Eid auf die Verfassung verhehlen und wenn sie für die faschistische Erhebung Partei ergreifen würden, so bestritten sie dadurch die französische Soldaten von ihrer Disziplinverpflichtung. Dann würden wohl schon die proletarischen Kräfte von Paris und Umgebung genügen, um die faschistische Offensive zu brechen; und sollte Paris durch Mißhilfe der Polizei und des Heeres vom Gegner erobert werden, dann wäre die Schlacht damit nicht verloren, sie würde dann erst anfangen. Im Fall der faschistischen Erhebung würden sich alle Elemente, die die Demokratie und die Republik retten wollten, den sozialistischen Lösungsworten anschließen, und eines der ersten dieser Lösungsworte würde lauten: die Verflechtung nach Paris aufhalten und so die gegenwärtigen Kräfte zum Kapitulieren bringen.

Diese Ausführungen wurden von den Kongreßteilnehmern mit dem Gesang der Internationale aufgenommen.

Die ersten Lebensgemeinschaften finden wir allenthalben, im Reich, am Meer, am Waldrand, in den Wäldern, auf Halben, selbst auf Schuttplätzen; wie organische Kunstwerke wirken sie. Wollte man ein Zeilchen androhen, so wäre die Schönheit des Ganzen gefährdet. Je reicher ein Land an Tieren und Pflanzen ist, um so mehr wird es zu einer Quelle des Glücks für die Bewohner. Die Natur spricht eine lebendige, fesselnde Sprache. Jedes grüne Blatt erzählt uns von chemischen Prozessen. Jede Blume bringt uns Freunde. Wenn das Herz nicht weit wird, wenn er durch seine Heimat wandert, wenn die wunderbare Harmonie der Natur nicht Christus einflößt, dessen Seele ist verdorrt und zu höherem Genießen verdorren. Insellos ist die heutige Menschheit den Schönheiten der Natur übergeben als früher. Das Naturempfinden, der Sinn hat sich vertieft. Die Natur ihres Schmuckes berauben heißt am heiligsten der Heimat freveln. Volkstümliche Bevormundung ist eines freien Staatsbürgers unwürdig. Und doch möchte man so manchem begnadeten Flecker einen Naturschutzmann wünschen, der darüber wacht, daß nicht entartete „Naturfreunde“ gegen die einfachsten Gebote der Vernunft und Wohlstandspflicht sündigen. Ist es nicht beschämend traurig, daß immer noch einzelne Liebhaber sich gerade an solchen Pflanzen vergreifen, die insolge ihrer größeren Seltenheit unter beherrschlichen Schutz gestellt sind? Immer wieder muß daran erinnert werden, daß andere Menschen die Kinder Floras auch lieb haben. Nicht schänden, sondern schätzen und schonen soll man die Schönheiten der Heimat. Wer anders handelt, handelt undeutsch.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff, Wasserwärme 20 °C

Nach dem Pfingstfest. Als ein wahres Pfingstwunder sind uns nach den heißen und trüben Wochen herrliche Festtage beschieden worden, Tage voller Sonne und mit sommerlichen Wärmegeboten. Trotz aller Prophezeiungen von Regen und Gewitter hatten wir ein Prachtwetter, wie es lange nicht zu verzeichnen war. Aus diesem Grunde war auch der Reise- und Wanderverkehr über alle Röhren stark. Zur Bewältigung des Riesenergebnisses mußten sämtliche Verkehrsmittel reiflich herangezogen werden. Wie die Eisenbahn hatte auch die Kraft- und sonstige verfügbaren Wagen und Personalkräfte während der Feiertage eingestellt, so daß einzelne Züge in drei- und vierfacher Verstärkung ausgeführt werden konnten. Alles, was irgend konnte, hatte der Stadt den Rücken gelehrt und wanderte, wanderte hinaus in Gottes freie Natur, in Feld und Wald. Die Luft- und Schwimmbäder wiesen einen außerordentlichen regen Zutritt auf, und die Ausflugslokale im Sauer- und Triebischtale waren immer gut besetzt. Das traditionelle Morgenkonzert der Stadtpflege am ersten Pfingstnorgen in der Reudnitzstraße mußte viele Freunde. Unsere Stadt hatte besonders starken Durchgangsverkehr nach Döbeln, wo ein Feiertagsfest stattfand, und nach den Banstellen der Reichsautobahn. Besondere Anforderungen an die Verkehrsmittel stellte naturgemäß der Müßiggang der ungezählten Mengen von Ausflüglern am zweiten Feiertag, wo der Ansturm auf die Wagen in den ausgesprochenen Ausflugsgebieten manchmal geradezu bedrückende Formen annahm. Trotzdem sind nirgends Störungen oder Unfälle zu verzeichnen gewesen. Mit dem heutigen dritten Feiertage, der für viele schon wieder Arbeitstag war, nimmt die festliche Zeit ihr Ende, verschönt durch das Konzert der Stadtpflege, das heute abend 8 Uhr im „Kinderschützen“ beginnt. Morgen öffnen auch die Schulen wieder ihre Pforten, und mit neuen Kräften gehts überall wieder ans Werk.

Bezubringende Papiere für die Musterung. In der demnächst stattfindenden Musterung sind von den Stellungs-pflichtigen folgende Papiere mitzubringen: 1. Geburtschein, 2. Nachweis über die Abstammung (galt. auch der Ehefrau), 3. Nachweis über Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung), oder über Schulbildung, 4. Nachweis über Zugehörigkeit zur SS. (Marine-S.), zur SA. (Marine-SA.), zur SS., zur NSKK., zum DVB. (Deutscher Luftsportverband), zum DAVD. (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangsdiener), 5. Nachweis über Teilnahme an Wintersport (Wasserski, Schlitten), 6. Nachweis über Landbesitz, 7. Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß), 8. Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits erfolgte Annahme als Freiwilliger in der Wehrmacht oder Landespolizei, 9. Nachweis über den Besuch von Berufsschulen und über Berufstätigkeiten, 10. Nachweis über Reichsportabzeichen oder SA-Sportabzeichen, 11. Führerschein für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des Deutschen Seglerverbandes. Brillen-träger müssen außerdem das Brillenrezept vorlegen. Den Stellungs-pflichtigen wird anheimgegeben, sich die erforderlichen Papiere rechtzeitig zu verschaffen, da teilweise die Beschaffung einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Lebensmittel an heißen Tagen. Die warme Jahreszeit erfordert eine besonders sorgfältige Aufbewahrung aller Speisen und Getränke; Millionen Reichsmark gehen alljährlich dadurch verloren, daß man immer wieder Nahrungsmittel durch Unachtsamkeit und Leichtsinn verderben läßt. Schwermwiegendster als dieser immerhin bedeutende Verschwendung ist jedoch der Schaden, der durch den Genuß verdorbener Lebensmittel entsteht. Stoffwechselkrankheiten, Seuchen und sogar Vergiftungserscheinungen sind sehr oft auf den Genuß solcher nicht einwand-freier Nahrungsmittel zurückzuführen. Schuld an ihrem Verderben sind Kleinstlebewesen (Bakterien). Das Wachstum der Bakterien und damit das Schicksal der Nahrungsmittel kann durch Kühlung und teilweisen Luftabschluß aufgehalten werden. Eine sorgfältige und vorzügliche Hausfrau wird daher ihren Vorrat entsprechend aufbewahren. In den meisten Haushaltungen steht zu diesem Zwecke ein Kübler, luft-tichter Kasten zur Verfügung, in dem ein fliegenschützendes Schränkchen angebracht ist. Haushaltsgegenstände, denen ein guter Keller nicht zur Verfügung steht, ist zur Anschaffung eines Eischranks dringend zu raten. Manche Lebensmittel können durch zweckmäßige Behandlung für geruame Zeit haltbar gemacht werden.

Vorschau auf das 2. Sächsische Sängertag in Leipzig. In den Tagen vom 28. bis 30. Juni findet in Leipzig das 2. Sächsische Sängertag des Sängerverbandes 20 (Sachsen) im VSB. (Deutscher Sängerbund) statt. Der Sängerverband Sachsen umfaßt über 2500 Vereine mit über 80.000 jugendlichen Mitgliedern. Damit ist der Sängerverband der größte im Deutschen Sängerbund. Der Zweck des Tages würdigt sich auch die Feiertagsvorbereitungen. Mit den 10.000 Teilnehmern, die erwartet werden, wird das Sängertag ein gewaltiges Belem-nis zum deutschen Volk, zu Führern, Volk und Vaterland werden. Es ist nach dem höchsten Stande der Leistungen damit zu rechnen, daß sich über 2000 Vereine mit ihren Chören an dem Festtage beteiligen. Diese Chöre werden innerhalb der einzelnen Sängerverbände, in die der Sängerverband eingeteilt ist, zu Kameradentruppen zusammengestellt und den Abteil-ungen der Sänger, die in einheitlichem Sängertag antreten werden, voranmarschieren. So wird auch der Festtag mit dieser gewaltigen Anzahl Chöre ein farbenprächtiges Bild bieten.

Kameradentreffen der 18er. Am 15. und 16. Juni 1933 treffen sich alle ehemaligen Angehörigen des Inf.-Regts. 182 in dem alten Soldatenstädtchen Königbrück bei Dresden. Im Mittelpunkt der Kameradenschäftlichen Wiedersehensfeier, bei denen die 18er Gruppenkapelle in der alten Uniform mitwirkt, steht eine Feldbesprechung auf dem Truppenübungsplatz Königbrück. Alle alten Kameraden sind bekommen. An-meldungen sind zu richten an Kamerad Kurt Rade, Königbrück, oder an den Landesverbandsführer Kamerad Alfred Schröder, Freiberg i. Sa., Rühlweg 8.

Braunsdorf. Fällung der Schweine und Schafe am 4. 6. Schafe keine Käibergedurten wurden festgestellt im März 5, April 5, Mai 3, zusammen 13 (10). Schweine: Befreiung unter acht Wochen 11, Läufer 8 Wochen bis ein halbes Jahr 126,

Zuchtsauen, trächtig 13, nicht trächtig 12. Eber ein halbes Jahr bis über ein Jahr 1. Einziges Schweine 28; zusammen 24 (203). Die in Klammern angegebenen Zahlen stellen das Ergebnis vom 5. März dar.

Braunsdorf. Vom Gemeindevorstand. Auf die polizeiliche Verordnung: Einhaltung der Zeit des Ladeablaufes wird auf Veranlassung der Aufsichtsbehörde auf die unbedingte Einhaltung der Zeit hingewiesen, bescheiden auf einen Erlaß einer Polizeiverordnung zum Schutze der Einzugsel, zur Abwehr wildernder Röhren, die mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten ist und zu jedermanns Einsicht auf dem Gemeindevorstand ausliegt.

Braunsdorf. E i c h u n g. Die diesjährige Maß- und Gewichtsnachschau findet am Montag, dem 17. Juni, in der Zeit von 14.30 bis 16.5 Uhr nachmittags und am Dienstag, dem 18. Juni, von 8 bis 11 Uhr vorm im Niederen Gasthof statt.

Grund. Hohes Alter. Die Mutter von Oberlehrer Cobe, Frau Bertha Cobe, vollendet Dienstag ihr 90. Lebensjahr nach übermündeter schwerer Krankheit. Die Betagte ist geistig noch sehr rege.

Sachsen und Nachbarschaft.

Zum Gedenken an Herbert Kortus.

Nachmalweihe in Grimma.

Zur Weihe eines Nachmals an den im Kampf für die Bewegung gefallenen Hitler-Jungen Herbert Kortus waren in Grimma etwa zehntausend Mitglieder der SA und des DAVD zusammengetreten. Das Nachmal besteht aus einem fast zwei Meter hohen Sockel, aus dem heraus ein 95 Meter hohes auf die Spitze gestelltes Schwert, dessen Anlauf mit Lorbeer umwunden ist, emporragt, eine Nachbildung der vom Führer entworfenen Plakette zum ersten Reichsjugendtag 1932 in Potsdam.

Der Weihe wohnten außer der Hitler-Jugend und dem DAVD, Abordnungen sämtlicher Gliederungen der Bewegung und Tausenden von Volksgenossen, zahlreiche Gäste aus vielen Gauen, die Eltern Herbert Kortus' sowie Innenminister Dr. Frick bei. Der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann-Lauterbacher, schilderte die Kampfzeit der Bewegung und erinnerte an Horst Wessel, den Sturmführer der SA, und den unbekannteren Hitler-Jungen Herbert Kortus, die beide als Vorbilder und Helden fortleben. Von Sachsen aus ging die Hitler-Jugend-Bewegung ins Reich, und Sachsen lasse das erste Nachmal errichten für die Jugend, sich immer an Herbert Kortus zu erinnern. Mit dem Ruf „Herbert Kortus lebt!“ übergab Hartmann-Lauterbacher das Nachmal an die Stadt Grimma. Stabsführer Busch richtete seine Worte vor allem an die Eltern Herbert Kortus' und tröstete sie für ihren großen Verlust mit dem Hinweis darauf, daß ihr Sohn im deutschen Volk ewig fortleben werde. Die Feier wurde beendet durch einen Schweißmarsch an dem Nachmal vorbei.

Neben der Nachmalweihe wurden Muster- und Lehr-lager für alle SA- und Jungvolkführer als Vorbereitung für die Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend, Appelle des Bannes 179 und des Jungbannes 1/179, verbunden mit der Weihe von Erfolgsfahrern durch Stabsführer Lauterbacher, sowie ein Appell des DAVD und SA-Untergaues Grimma, sportliche Wettkämpfe und eine Retschunde abgehalten. Bei der Besichtigung der Lehr- und Musterlager sprach Stabsführer Lauterbacher über „Reizzeit dem Jungarbeiter“.

Dresden. Starker Pfingstverkehr. Das Pfingstfest war diesmal von hochsommerlicher warmer Bitterung begleitet, so daß die Großstädter in heißen Scharen hinausströmten in die freie Natur. Auf dem Hauptbahnhof wurden 185.046 Fahrkarten und 24.013 Zuschlagkarten verkauft, gegen 179.850 bzw. 23.918 im vorigen Jahr. Die Zahl der ankommenden Entlastungszüge betrug am Hauptbahnhof 81, die der abfahrenden 91; die entsprechenden Zahlen des Vorjahres lauten 77 bzw. 87. Alle Sonderveranstaltungen der RSB in den Gauen, nach Schwaben, an den Bodensee, nach dem Rigi und die Heimat- und Ausfahrten waren ausverkauft. Allein nach dem Ostergebirge hat die RSB über 3000 Ausflügler befördert; auch der Verkehr nach der sächsischen Schweiz war außerordentlich stark. Der starke Autoverkehr nach dem sächsischen Erzgebirge hatte zur Folge, daß bereits am ersten Feiertag kein Quartier mehr in den meisten Orten zu finden war und zahlreiche Reisende schon am selben Abend nach Dresden zurückkehren mußten.

Dresden. Neue Standortkommandantur. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat angeordnet, daß durch die zuständigen Wehrkreiskommandos zum 15. Oktober 1933 je eine Standortkommandantur aufzustellen ist, darunter auch eine in Dresden.

Großenhain. Besuch des Generalfeldmarschalls von Wadenstein. Wie das „Großenhainer Tageblatt“ meldet, wird anlässlich des Heimatsfestes der Ortsgruppe Lindenau am 15. und 16. Juni Generalfeldmarschall von Wadenstein nach Lindenau kommen, mit dem er durch seine Familiengeschichte eng verbunden ist. Am Sonntag wird ihn die Einwohnerschaft durch einen Festzug ehren. Am Sonntag wird der große Marschall die aufgestellten Formationen absprechen und einen Vorbesuch abnehmen.

Kurtz Dobin. Eröffnung des Waldtheater. Abwärts vom lauten Festtrübel der Pfingstfeiertage vollzog sich am Pfingstsonntag im stillen Hausgrund, wo die Dobiner Waldbühne zum ersten Mal in diesem Jahr die Freunde der Freilichtkunst angelockt hatte, ein Wert innerer Sammlung. Kalt es doch, einer neuen Auffassung vom Sinn und Wesen dieser Art von Kulturfällen den Weg zu ebnen. Von der Sächsischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung ist der Geschäftsführer Oberfeldmeister Richter mit der Betreuung der Freilichtbühnen im Kurort Dobin und auf den Greifensteinen bei Ehrenfriedersdorf beauftragt worden. Der hohe Wert dieser von ersten Künstlern aufgeführten Festspiele solle ausstrahlen auf alle anderen Freilichtbühnen, die in diesem Jahr im Auftrag des Reichsbundes der deutschen Volksschauspieler, B. bestreift werden sollen. Damit sollten die verheißungsvollen Worte, die der Führer vor zwei Jahren aussprach, „Die deutschen Künstler wissen nicht, was ihr Bereich für sie tun werde“, in die Tat umgesetzt werden. Als Eröffnungsvorstellung wurde „Der Fürstentum“ aufgeführt, ein Kampfstück um den Oberrhein von Friedrich Noth.

Grund. Fischje. Immer wieder richtet der Fuchs unter dem Federdach der Pfleger am Waldrand Schäden an. Obwohl der diesjährige Jagdpächter eine Föbde räumte und einen Fuchs unschädlich machte, sind in letzter Zeit über ein Dutzend Fühner, vor allem Jungtiere, vom Räuber verlegt worden.

Grund. Feuerweh. Am 1. Pfingsttag wurde die Gemeinde durch einen unglücklichen Morgenruß des Müll-lagers der Freiwilligen Feuerwehr gewick. Von der bewachte Höhe herab lösten frische Heilen, und als der Pfingst-doral verlungen, marschierte die Wehr zum Dorf bach, um auch hier den Dorfwohnern den Feiertag festlich einzuleiten. Eine Freude für alle!

Wetterbericht.

Reichswetterdienst. Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 12. Juni: Nach Gewitter oder gewitterartigen Regenfällen zunächst noch vorübergehend etwas kühlere. Trebende Winde, abnehmende Bewölkung. Weitere Gewitterneigung, böige westliche Winde.

Döbeln. Heimatsfest. Während der Pfingstfeiertage fand das Döbeler Heimatsfest 1933 statt, nachdem bereits in der vorigen Woche die Ausstellung „Döbeln und die Döbeler im Bild“ im Stadtmuseum sowie die Aufführung des Festspiels „Döbeler Bilderbogen“ von Franziskus Ragler im Stadttheater vorangegangen waren. Der Höhepunkt der Festtage war der gewaltige Umzug, der sich am Sonntag und Montag durch die noch einheitlichen Richtlinien mit Nischenbäumchen und Girlanden geschmückten Straßen bewegte. Ueber 5000 Personen nahmen in elf Abteilungen und 102 Gruppen daran teil. Außerordentlich zahlreich waren die historischen Uniformen und Trachten vertreten, beginnend von der ersten Grünberzeit Döbelns, um 900 bis 1000 v. Chr. bis zur heutigen Epoche. Diese geschichtliche Darstellung der Entwicklung der alten Siedlung Döbelns bis zur gegenwärtigen Kreisstadt Döbeln war wohl das schönste und wertvollste dieses Festzuges. Am dritten Feiertag fanden als Abschluß des Heimatsfestes Vorführungen der Garnison auf der Schießwiese statt.

Ambach. Beim Ehegatten eingebrochen. Die in Röhrsdorf wohnende von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau Fischer verfiel auf eine recht eigentümliche Methode, sich ihren Unterhalt zu verschaffen. Da ihr Mann, der eine Reparaturwerkstatt betreibt, ihr keinen Unterhalt gab, glaubte die Frau, bei ihrem Mann einbrechen zu können und dort Gegenstände zu stehlen. So hat sie Warenvorräte im Wert von 300 Mark entwendet. Außerdem nahm sie Teile eines Motorrades mit, von dem sie glaubte, es gehöre ihrem Mann. Schließlich wurde die Frau angeklagt; sie berief sich auf Angeklagte daran, daß sie geglaubt habe, sie könne das Eigentum ihres Mannes stehlen. Das Gericht vertrat eine andere Ansicht. Wegen Einbruchsdiebstahls erhielt die Frau eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Zwidau. Ausstellung der 800-Jahrfeier. So glänzend die Festwoche „800 Jahre Zwidau — 125 Jahre Robert Schumann“ begonnen hatte, so großartig schloß sie zu Pfingsten ab. Den Veranstaltungen am Sonntag wohnte auch Innenminister Dr. Frick bei. Im Lauf des Festes trafen noch die Teilnehmer an der Jubiläumsfahrt des RSB und des DAVD ein. Der Festzug, der am vorigen Sonntag zum ersten Mal gezeigt wurde, wurde unter starker Anteilnahme der Bevölkerung wiederholt, desgl. die Festvorstellung „Der Prophet von Zwidau“.

Blauen. Kind tödlich überfahren. In Oberpitz lief an der Straßenabzweigung nach Mühlstorf das vierjährige Söhnchen des in Mühlstorf wohnenden B. Raub, das bei Verwandten in Oberpitz zu Besuch war, in einen Lastkraftwagen hinein. Das Kind wurde überfahren und so schwer verletzt, daß es wenige Augenblicke später starb.

Blauen. 8000 Besucher der Ausstellung „Volk und Kaffe“. Die am vergangenen Sonntag im Rathaus eröffnete Ausstellung „Volk und Kaffe“ hat bereits einen großen Erfolg aufzuweisen; bis jetzt haben insgesamt 8000 Personen die Ausstellung besucht.

Großrazzia auf den Bernfseindbrecher Franke.

Franke von der Chemnitzer Polizei erschossen.

Das Polizeipräsidium Chemnitz — Kriminalamt — teilt mit: Wie bereits wiederholt berichtet wurde, hat der Einbrecher Walter Franke seit Mitte Februar d. J. zahlreiche Einbruchsdiebstähle in Bauernhäusern usw. verübt. Er hatte sich zunächst die nähere Umgebung von Chemnitz als Arbeitsfeld ausgesucht. Später hielt er sich in der Umgebung von Freiberg auf und verübte ganze Serien von Bauernhaus- und Gasthaus-Einbrüchen. Der von ihm angerichtete Schaden ist erheblich. Er hat ungefähr 150 Einbrüche ausgeführt. Am 7. 6. 1933 nachmittags gegen 3 Uhr wurde von der Gendarmerie Freiberg gemeldet, daß Franke in Saleibach von der Gendarmerie betroffen worden, aber nach Großwaltersdorf zu entkommen sei. Ein größeres Streifenkommando, bestehend aus Chemnitzer und Freibergischer Kriminalpolizei, wie aus Chemnitzer Schutzpolizei und Feldjäger, wurde entsandt. Sämtliche Gendarmeriebeamte der Umgebung wurden herangezogen. Die Gegend östlich von Großwaltersdorf wurde abgeriegelt, woran auch ein großes Kommando des Arbeitsdienstlagers Eppendorf teilnahm. Waldstücke wurden durchstreift und Felder abgejagt. Von dem Arbeiter Jech, Großwaltersdorf, war eine frische Spur in ein Kornfeld festgestellt worden. Diese Spur wurde von 3 Chemnitzer Beamten mit dem Spürhunde verfolgt. Franke konnte schließlich aufgespürt werden. Er erschloß sofort auf die drei Beamten mit einer Rebeledespistole das Feuer. Auch die Beamten machten sofort von ihren Schutzwaffen Gebrauch, wobei Franke zweimal getroffen wurde. Auf einer angrenzenden Wiese brach er tot zusammen. Von den Beamten wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Die Unschädlichmachung dieses gefährlichen Berufsverbrechers gelang nur durch die eingeleiteten planmäßigen Fahndungsmassnahmen und der aufmerksamen Mithilfe der Bevölkerung. Dabei bewährte sich wieder die sächsische Kriminalorganisation. Die es dem Leiter des Kriminalamtes ermöglicht, sämtliche Polizeiparten des Kriminalbezirks sofort einzusetzen und mit einheitlichen Anweisungen zu versehen.

Parole für den Betriebsappell am 12. Juni.

Es ist im übrigen die Aufgabe eines völkischen Staates, dafür zu sorgen, daß endlich eine Weltgeschichte geschrieben wird, in der die Klassenfrage zur dominierenden Stellung erhoben wird. Adolf Hitler.

Ferienwanderung nach Thüringen.

In den schönen Thüringer Wald führt vom 14. Juni bis 20. Juni die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Ferienfahrt durch den Thüringer Wald, „das grüne Herz Deutschlands“, ist eines der schönsten Wandergebiete. Ins Land der Thüringer zu fahren, dort zu wandern, in den herrlichen Wäldern sich Erholung zu suchen, ist schon immer der Wunsch vieler Deutscher gewesen. Wer hat noch nichts gehört vom Riechelbald mit Goethe-Häuschen, von Jmenau, bekannt durch seine herrliche Lage, von Oberhof, vom Schneekopf, diesem herrlichen Aussichtspunkt? Jeder kennt noch aus der Schule den Rennsteig, diesen Weg, der sich über den ganzen Thüringer Wald hinzieht; es ist ein Erlebnis, diesen Wanderweg entlang zu laufen. Noch vieles ließe sich über dieses einzigartige Wandergebiet sagen, doch Worte sind nicht, erleben muß man dieses Land!

In jeden Arbeitskameraden und jede Arbeitskameradin ergeht daher der Ruf: Wandert mit „Kraft durch Freude“ in den Thüringer Wald! Auf Wanderfahrt verpflegt sich jeder aus dem Rucksack; die Uebernachtung erfolgt in einfachen Wanderquartieren. Es empfiehlt sich, wenigstens einen Schlafsack mitzubringen. Es werden nachfolgende Orte berührt: Jmenau, Riechelbald, Goethe-Häuschen, Gabelbach, Auerhahn, Großer Dreiherrnstein, Rennsteig, Aljunah (früher Franzenshütte), Venzgrund, Schmiedefeld am Rennsteig, Weller, Stutenhaus, Adlersberg, Neubäuser Hügel, Beerberg, Subler Friedberg, Suhl, Regenberg, Heidersbach, Adler, Schmiede, Rennsteig, Rindel, Oberhof, Obere Schweizerhütte, Silbergrund, Schwarzwald, Sturpau, Lufenthal, Dide Diefel, Friedrichsanfang bei Grauwinkel, Frankenhain, Kästche, Gräfenrodaer Grund, Ruine Raubschloß, Arlesberg, Egersburg, Schöffenhäuser und Jmenau. Anmeldungen an die Arbeitsabteilung „Kraft durch Freude-Wandern“.

50-Jahrfeier des Deutschen Sprachvereins.

Der Deutsche Sprachverein hielt in seiner Gründungstadt Dresden während der Pfingstfeiertage seine 50-Jahrfeier ab. In der Festversammlung gab Ministerialdirektor Dr. Buttman als Vorsitzender einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins, der zu einer Zeit entstanden ist, als der Grundgedanke der offenen Tür nicht nur die Handelspolitik sondern noch weit mehr die Kulturpolitik beherrschte. Die deutsche Sprache sei damals auf allen Gebieten mit Ausdrücken überhäufelt worden, die eine tiefe Kluft zwischen den sogenannten Gebildeten und dem sogenannten Volk hervorgerufen habe. Hiergegen hätten sich die Männer des Deutschen Sprachvereins gewandt, die damit gleichzeitig die Befreiung der deutschen Seele vorbereiten wollten. Der Deutsche Sprachverein und alle seine Mitglieder hätten die rettende Tat Adolf Hitlers besonders tief empfunden; die Arbeit des Deutschen Sprachvereins finde im Dritten Reich und bei der NSDAP tatkräftigste Unterstützung. Sehr eng sei auch die Zusammenarbeit mit dem deutschen Sprachpflegeramt. Die deutsche Erneuerung sei ohne Erneuerung des sprachlichen Lebens des Volkes nicht zu denken; hier bleibe noch viel zu tun. Form und Inhalt bestimmten sich gegenseitig. Die Aufgabe sei, die deutsche Sprache aus einer Schriftsprache wieder zu einer gesprochenen Sprache — zu einer Sprache des Volkes zu machen. Mit Sorge und Liebe blide man über die Grenzen zu den Menschen deutschen Blutes hinüber, die heute z. T. einen schweren Kampf um ihre Muttersprache führen müßten. Ministerialrat Buttman schloß: Deutscher Volksgenosse gedenke auch Deiner Muttersprache gegenüber, daß Du ein Deutscher bist!

Das Löbauer Fest der Lausitz.

Im Rathausaal zu Löbau, wo vor hundert Jahren anlässlich der 200-Jahrfeier die Sechsstädte der Oberlausitz ihrer Verbundenheit mit dem Land Sachsen gedachten, eröffnete am Sonnabendvormittag Bürgermeister Dr. Ungert die Löbauer Festtage anlässlich der 300-Jahrfeier der Oberlausitz. Er umriß den Grundgedanken des Festes: ein neues Bekenntnis zu deutschem Volkstum und zu deutscher Kultur abzulegen. Die Stadt Löbau steht im schönsten Festschmuck, und man fühlt überall die Anteilnahme der Bevölkerung an dem Löbauer Fest der Lausitz.

Schon am frühen Morgen des ersten Pfingstfeiertages offenbarten sich den aus Nah und Fern herbeigeströmten Besuchern die besonderen Kennzeichen des Löbauer Festes. Die Stadt hatte ein prächtiges Festbild angelegt. Durch Errichtung von Stablaternen, auf deren Innenstadtsoldaten auf Posten standen, hatte man den Markt nach außen hin abgeschlossen und so einen würdigen Schauplatz für das historische Spiel geschaffen. Die Tribüne fasste rund 4000 Menschen, die alle den unbändigen Jubel der Bürgerlichkeit der alten Sechsstadt Löbau bei der Verkündung des Prager Friedens im Jahre 1635 und die Guldiannen, die dem Kurfürsten Johann Georg I. bei seinem Durchzug durch Löbau im Jahre 1637 zuteil wurden, nachlebten. Bevor ein Herold den Spielbeginn verkündet hatte, wurden Telegramme von Reichsstatthalter Rutschmann und den Schwefelstädten des ehemaligen Sechsstädtebundes verlesen, die Briefstauben überbrachten. Den Hauptziehungspunkt des ersten Festtages bildete zweifelslos die große Dampfbrotrei. Mit einer stimmungsvollen Stadtbekleuchtung fand der Sonntag seinen Abschluss.

Der Pfingstmontag war in erster Linie den Schützen vorbehalten. In den frühen Nachmittagsstunden erfolgte der feierliche Auszug der Schützen nach dem Festplan am Schützenhaus, wo sich bald ein großes Volksfest unter Teilnahme aller Bevölkerungsteile und vieler tausend auswärtiger Gäste entwickelte.

Verleihung von Rettungsmedaillen.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Verleihung von Auszeichnungen für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr (Rettungsmedaillen) hat der Reichsstatthalter in Sachsen jetzt im Einvernehmen mit dem Reichs- und preussischen Minister des Innern folgendes bestimmt:

Jugendlichen Rettern, für die nach der Entscheidung des Führers und Reichsstatthalters die Verleihung der Rettungsmedaille am Band in Aussicht genommen, aber bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres angehalten worden ist, spreche ich eine Belobigung aus und erteile darüber eine Urkunde. Bei der Ausbändigung der Urkunde ist der Retter ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß ihm die Rettungsmedaille nach der Vollendung des 18. Lebensjahres nur dann verliehen wird, wenn er sich bis dahin in seiner Führung dieser Auszeichnung würdig gezeigt hat. Ob diese Voraussetzung erfüllt ist, haben die dafür zuständigen Behörden drei Monate vor dem Zeitpunkt, zu dem der Retter das 18. Lebensjahr vollendet, der Staatskanzlei zu berichten. Ich behalte mir vor, in den Fällen von Lebensrettung, die zur Erwirkung der Rettungsmedaille am Band oder der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr nicht geeignet sind, oder in denen der Retter einer Geldbelohnung den Vorzug vor diesen beiden Auszeichnungen gibt, dem Retter eine Belobigung unter Ausfertigung einer Urkunde darüber und nach Befinden eine Geldbelohnung zu bewilligen.

Großkundgebung für das Jugendherbergswerk.

Der Mann 104 der NS veranfaltete gemeinsam mit dem Gau Sachsen im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen in Chemnitz eine Großkundgebung.

Der Führer des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, Gebietsführer Rodaß, wies darauf hin, daß es notwendig sei, eine neue deutsche Jugend zu erziehen, die alle Stände in sich vereint. Um dies zu erreichen, müsse die Jugend sich kennen und verstehen lernen. Eine Möglichkeit dazu biete die Fahrt und das Laer.

Die Fahrt sei Arbeit an Deutschland und an der Einheit der Nation. Unter diesem Gesichtswinkel bekomme das Jugendherbergswerk einen neuen Sinn, ein großes politisches Ziel. So hätten die Jugendherbergen ihre große Aufgabe, sie seien nicht mehr aus der Arbeit der NS wegzudenken. 70.000 junge Ausländer haben im vergangenen Jahr die deutschen Jugendherbergen besucht und in Kameradschaft mit den deutschen Jungen und Mädchen gelebt. Dies sei ein wichtiger politischer Faktor. Der Bau der Jugendherbergen, so schloß Gebietsführer Rodaß, ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Wir wollen dafür sorgen, daß in diesen Häusern der Geist Adolf Hitlers lebe!

Der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Lauterbacher, führte etwa folgendes aus: Viele haben versucht, die deutsche Jugend in ihre Reihen zu ziehen, aber der einzige, der in der Lage war, die gesamte deutsche Jugend unter seine Fahnen zu bringen, war Adolf Hitler.

Aus Sachsens Gerichtsfällen.

Treuebruch der früheren Leipziger Stadtbankdirektoren.
Nach mehr als sechswöchiger Verhandlungsbauer sind die Direktoren der ehemaligen Leipziger Stadtbank, Dr. Ziein und Singer, von der Anklage der Untreue freigesprochen worden, mit der Begründung, daß sie in keinem der ihnen zur Last gelegten Fälle subjektiv schuldhaft gehandelt hätten. Der hohe Schaden wäre nicht durch strafbares Verschulden der Angeklagten entstanden; die Stadtbank wäre eine von Ursprung an unglückliche Gründung gewesen. Der Schaden habe nicht zu einer Erschütterung der Vermögenslage der Stadt Leipzig geführt oder die Notwendigkeit einer finanziellen Mehrbelastung der Leipziger Bürger verursacht; es sei auch kein Sparers geschädigt oder ein Sparguthaben auch nur irgendwie gefährdet worden.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise am 8. Juni 1935.
Heute gezahlte Preise: Weizen, 73,77 Kilo, effekt., Junifesterpreis 10,20; Roggen, 71,73 Kilo, effekt., Junifesterpreis 8,30; Sommergerste ohne Angebot; Wintergerste, Weiz 8,45; Hafer, 48,49 Kilo, Junifesterpreis —; Hafer gelb 8,20; Raps, trocken, weiß 8,55; Trockenschrot, neue Kampagne 5,90; Weizenmehl, alt 5,30—5,40; Weizenmehl, neu 4; Weizen- und Roggenmehl 2,70; Prekstroh 2,80; Auszug Topp 405 0,40%; Mische 0,420 mit 10% Auslandsweizen 18,67%; Weizenmehl Topp 502, 0,65%; Mische 0,520 16,92%; Roggenmehl Topp 0,75%; Mische 0,730 12,52%; Roggenmehl 6—6,15; Weizenkleie, grobe 6,60—6,75; Weizenkleie 6,85 bis 7; Gerstefarflohen, weiße und rote 2,55; neue gelbe o. Ing. 2,75; Kartoffelknollen 10,70; Landeier, Marktpreis 1 Stück 0,07—0,08; Landbutter, Marktpreis 1 Pfund 0,73 bis 0,76. — Feinste Ware über Notiz, Stimmung: Rußig.

Filmspiegel

„Regine“ in den „Schützenhaus-Lichtspielen“. Diese Woche gelangt der neue Erich Waschneck-Film der Europa „Regine“ mit Luise Ullrich, Adolf Bobibrud, Olga Tschschowa, Hans Junkermann, Elsehard von Trend, Hans Adalbert Schletow in den Schützenhaus-Lichtspielen zur Aufführung. Erich Waschneck, Drehbuchautor und Spielleiter zugleich, hat den Film frei nach den Motiven von Gottfried Keller gestaltet. Sein Stummfilm „Regine“, dem der gleiche Vorwurf zugrunde lag, war seinerzeit ein Welterfolg. Jetzt hat Erich Waschneck auf diesen dramatischen Stoff zurückgegriffen und einen Film geschaffen, der mit als Epochenwerk der deutschen Filmproduktion des Jahres gilt.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Kästner, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunke, Wilsdruff. — D. N. V. 35, 1935.

Schützenhaus-Lichtspiele bringen Donnerstags bis mit Sonntag 7 und 9 Uhr

REGINE Ein Film, frei nach Motiven von Gottfried Keller, der Liebesroman zweier Menschen, die, aus entgegen gesetzten Verhältnissen stammend, um das Glück ihres Lebens kämpfen müssen, bis gegen Neid, Intrige, Verbrechen die reine Liebe eines großen Herzens siegt.

Großes Programm mit Ufa-Ton-Woche!

Gott erlöste gestern unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Ida Donath geb. Giesemann.
Röhrsdorf, am 11. Juni 1935.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Hedwig verw. Wirth.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 1/2 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die überaus zahlreiche und herzlichste Teilnahme, welche uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in Blumen, Wort und Schrift zuteil wurde, sprechen wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank
aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für seine trostreichen Worte und dem Chor für den erhebenden Gesang.
Röhrsdorf und Wilsdruff, am 11. Juni 1935.
Ida verw. Trenkler
nebst allen Hinterbliebenen.
Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

Für die beim Heimgange unserer lieben, teuren Entschlafenen, Frau
Martha Kürbis
geb. Schönhals
in so reichem Maße erwiesene Liebe und Ehre
danken wir von ganzem Herzen.
Kaufbach, im Juni 1935
In stiller Trauer
die Hinterbliebenen.

Sämtliche Druckfachen in geschmackvoller Ausführung
liefert schnell und preiswert
die Buchdruckerei
Arthur Schunke
Wilsdruff, Zellauer Straße 29
Junge, hochtragende
Kuh
(Oldenburger) steht preiswert zum Verkauf.
Ferd., Wilsdruff
Was für Vatern ist die Feife ist für Müttern Rümbo Seife

Bademäntel
Badeanzüge
Badekappen
Bademützen
Badetücher
Frotteerhandtücher
usw.
Sämtliche Artikel sehr preiswert in großer Auswahl und letzten Neuheiten.
Eduard Wehner,
Wilsdruff
Geht die Beirzeitung!

Linfingens letzter Gang.

Das Staatsbegräbnis für den verstorbenen Generalobersten.

In der Garnisonkirche zu Hannover fand die Trauerfeier für den verstorbenen Generalobersten v. Linfingen statt.

Als das Orchestralwerkungen war, hielt Wehrkreispfarrer Otto die Trauerrede. Nach einem gemeinsamen Gebet und der Kranzniederlegung wurde der Sarg unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden aus der Kirche auf die Lalette getragen.



In Hannover fand das Staatsbegräbnis für den verstorbenen Generalobersten von Linfingen statt. — Die Aufhebung des toten Armeeführers in seiner Wohnung. (Rechtsbild — M.)

Stromlinienlokomotive fuhr Rekord.

Die zweite Stromlinienlokomotive der Deutschen Reichsbahn wurde von der Reichsbahn-Lokomotiv-Veruchsabteilung Berlin-Grünauwald im Verein der Mitglieder des Reichsbahn-Lokomotiv-Ausschusses in einer Schnellfahrt vor einem D-Zug von rund 200 Tonnen auf der Strecke Berlin-Hamburg erprobt.

wurde auf der Rückfahrt von Hamburg eine Höchstgeschwindigkeit von 191,7 Kilometer erreicht.

Wenn man von den Fahrten auf der Marienfelder Versuchsstrecke mit elektrischen Versuchsfahrzeugen Anfang dieses Jahrhunderts absieht, ist die genannte Geschwindigkeit bisher von keinem anderen für den praktischen Betrieb brauchbaren Schienenfahrzeug erreicht oder gar überboten worden.

Die Koburger Festtage der Deutschen Turnerschaft.

150 Turnvereine feiern mit der D.L. Wenn die 75-Jahr-Feier der Deutschen Turnerschaft in Koburg, an der Stätte ihrer Gründung und des ersten deutschen Turnfestes, im ganzen weiten deutschen Vaterland ihren Widerhall finden, dann richten sich die Blicke zurück in eine Zeit, in der Deutschland zerrissen und darum ohnmächtig war.

Es ist wenig bekannt, daß zur gleichen Zeit noch ein Turnfest gefeiert wurde, nämlich am 17. und 18. Juni 1860 das 1. Rheinisch-Westfälische Turnfest in Mühlheim. Dieses Fest war schon zwei Jahre vorher beschloffen worden und sollte 1859 in Düsseldorf gefeiert werden, wurde damals aber wegen der unruhigen Zeiten verschoben.

Nichts kennzeichnet die Wirkung der Koburger Festtage besser als die Tatsache, daß noch im gleichen und in den nächstfolgenden Jahren zahlreiche Turnvereine, die schon bestanden hatten, wieder zu neuem Leben erstanden und viele andere in allen Teilen des Reiches neu gegründet wurden. Rund 150 ist ihre Zahl, und zu ihnen gehören viele, die heute jedermann in Deutschland kennt.

Als am Sonnabend vor Pfingsten früh im festlich geschmückten Landestheater der Stadt Koburg die feierliche Eröffnung der 75-Jahr-Feier der Deutschen Turnerschaft stattfand, war das Haus restlos ausverkauft. Nachdem der Reichssportführer v. Tschammer und Osten die Gäste begrüßt hatte, sprach der stellvertretende Führer und Oberturmwart der Deutschen Turnerschaft, Carl Steding, über das Thema „75 Jahre Deutsche Turnerschaft“.

Reichssportführer v. Tschammer und Osten bleibt Führer der Turner.

Als am Sonnabend vor Pfingsten früh im festlich geschmückten Landestheater der Stadt Koburg die feierliche Eröffnung der 75-Jahr-Feier der Deutschen Turnerschaft stattfand, war das Haus restlos ausverkauft. Nachdem der Reichssportführer v. Tschammer und Osten die Gäste begrüßt hatte, sprach der stellvertretende Führer und Oberturmwart der Deutschen Turnerschaft, Carl Steding, über das Thema „75 Jahre Deutsche Turnerschaft“.

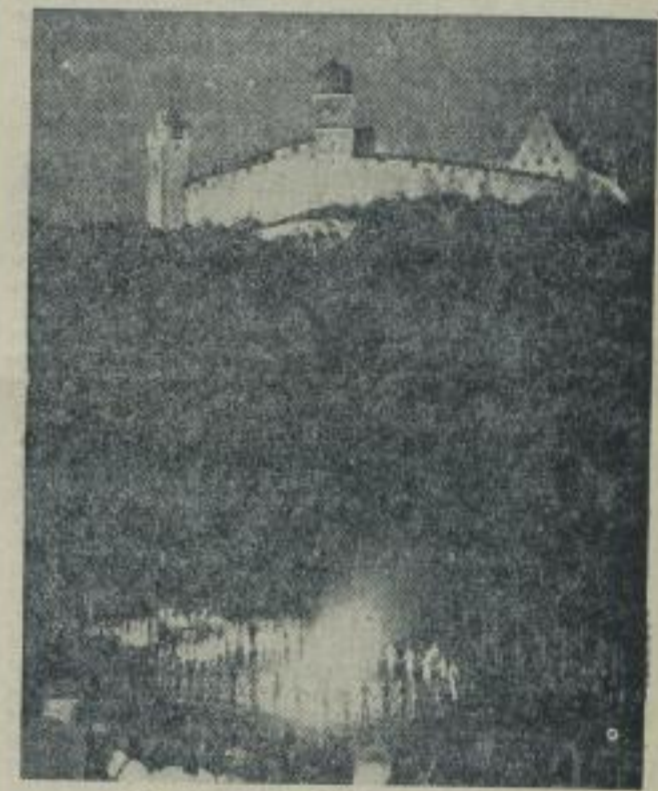
Alle Leibesübungen im Jahreskreis turnerischen Sinnes gehalten werden, und daß demalst der Reichsbund die große Deutsche Turnerschaft wird. Das wäre die Erfüllung der turnerischen Idee.“

v. Tschammer und Osten. Er gab vor allem die künftige Gestaltung des Reichsbundes für Leibesübungen bekannt. Weiter führte der Reichssportführer aus, daß die zukünftige Organisation des Reichsbundes somit in großen Zügen der Gestaltung der Deutschen Turnerschaft entspräche, die als größter überfachlicher Verband allein als muster-gültige Organisation herangezogen werden konnte.

Ich gebe die aus dem Herzen kommende Versicherung, daß ich so, wie ich meinem Führer und Volk, dem Staat und seiner Bewegung immer dienen werde, mein Bestes der Deutschen Turnerschaft geben will.“

Nach diesen Worten jubelten die Turner noch einmal dem Reichssportführer zu. Dann war der Turnertag beendet. Der letzte Teil des Sonnabend gehörte der Jugend. Sie sang auf dem Marktplatz Lieder und gestaltete eine erhebende Abendfeier.

Der letzte Festtag der 75-Jahr-Feier der Deutschen Turnerschaft war gleichsam eine einzige Feierstunde. Um 6.30 Uhr begannen die Wettlämpfe. Sie fanden auf dem gleichen Anger statt, auf dem vor 75 Jahren die ersten Koburger Fahrer der Deutschen Turnerschaft kämpften. 1800 Turner und Turnerinnen waren angetreten. Bei-nabe die Hälfte von ihnen, 790, wurden Sieger. Den Vorkampf der Männer gewann Arno Wittmann vom Turnverein Koburg-Grub mit 82 Punkten und bei dem Dreikampf der Frauen siegte Lidia Eberhardt vom Turnverein Eisleben mit 85 Punkten.



Die glanzvollen Festtage in Koburg. Ein prächtiges Bild von der Abendfeier der Jugend im Reichsdental im Rahmen der Jubiläumstagung der Deutschen Turnerschaft. Im Hintergrund sieht man die beleuchteten Mauern und Zinnen der alten Feste Koburg. (Mantel — M.)

Befreiung

Der Roman einer Jugend . . . von Emmy von Winterfeld-Warnow

„Halt, jetzt nicht mehr laufen! Das fällt auf. Langsam gehen! Dort kommt ein Grüner. Hier quer über die Straße! Drüben ist es dunkler. Gemächlich gehen! Schien-dern! Dampnwetter, zittere doch nicht wie Espenlaub! Dir schlag ja die Zähne zusammen. So, nun hier einbiegen. Da kommt eine Droschke. Ruffschrei, hier! Hotel Victoria, oder ein bißchen fir!“

Der Ruffschrei. Die haben's eilig! Na, Gott, man ist auch mal jung gewesen.

Die Droschke rattert hinein in die Nacht.

„Selbstverständlich! Müßen uns doch für alle Fälle ein Kribi schaffen! Wenn wirklich was rauskommt, doch lieber im Victoria gewesen sein und einen Kiffel vom Alten fragen, als in der Breiten Straße angetroffen zu werden.“

„Und nun, Mensch, rappose dich zusammen. Du siehst denn auch weiter? Ist ja alles glatt gegangen. Du siehst noch immer aus, als wäre dir der Tod in eigener Person begegnet. Und was ich getriegt habe, fragst du gar nicht?“

„Ach, laß, laß! Ich will's gar nicht wissen.“

Da ist das Hotel Victoria, hell erleuchtet, hier die Dreh-scheidentür. Hansen schiebt den Kameraden zuerst hinein, eine Droschke, sie sind drinnen. Der Kellner nimmt den beiden, ihm wohlbekannten jungen Herren die Mäntel ab.

„Sag den Bobber nicht draußen stehen“, raunt der Zel-tere. Und mechanisch schiebt Basmer das kleine Instrument in seine Tasche. Denn er ist's, ist es wirklich, Basmer hills-ges! Wie er dazu kam? Wieder und wieder waren die Kämpfe gekommen, die inneren mit sich selbst, die äußeren mit dem Vater, mit Florence, die ihm immer auflauerie, und die Sehnsucht nach der braunen, kleinen Rache, der

Tine Anders. Floppy war ihm nichts mehr. Er meinte, die Tine müsse ihm alles sein.

Dazu kamen die Beirhen des Redakteurs Paul Tamme, die ihn immer noch vor neue Rätsel stellten. Man schob und drängte ihn dahin, wohin er nicht gemollt hatte. Wie ihm der Freund das „Ja!“ entlockt hatte, er mußte es selbst nicht mehr. Aber so wie die Tine, so war auch Hansen flug. Jetzt galt es, den Jögern den, Zaudern nicht zu sich selbst kommen zu lassen.

Soll her! Und Karten! Und bald spielte Hansen mit den beiden Wädel's Rosa und Hermine und mit dem schwarzen Giacomo, und Tine sah zu. Hilliges sah Humm in seinem Sessel. Er hatte Tine noch nicht angesehen. Da stahl sich eine kleine, braune Hand in die seine.

Hansen rückte seinen Stuhl. „Ich weiß nicht, woher es kommt, das Licht ist hier scheußlich. Kommi doch ein biß-chen weiter dort hinüber zum großen Saal.“

Er schob den Tisch vor, nahm die Karten, die anderen folgten. Leise fiel der Vorhang zu.

„Hill, mein Hill! Endlich! Wie lange hast du mich warten lassen!“

„Hast du auf mich gewartet, Tine? Ich dachte, du hättest den andern.“

„Ach“, lachte sie hell, spitzbüblich auf. „Der andere? Der Giacomo? Bist du wirklich so dumm, zu glauben, daß der mich nur mit einem kleinen Finger hätte anfassen dürfen? Du! Du! Wein Einziger, mein Geliebter!“

Da griff Basmer zu. Und dann küßte er, küßte wie ein Verdursteter, wie einer, der aus tiefstem Dunkel endlich ans Licht kommt. Und die Tine kuschelte sich an ihn wie ein Kästchen und blinzelte aus halbgeschlossenen Lidern, wie das Kästchen in die Sonne blinzelte, und saß war's, als säuure sie vor Behagen.

„Und nun, Hill, kommst du immer wieder, immer, hörst du? Sonst mache ich eine Dummeheit. Ich weiß auch eine kleine Kneipe am Hofstentor, da sind wir allein. Da drau-chen die anderen nicht mit! Du und ich, wir beide ganz allein! Die da will ich nicht, und brauche ich nicht!“

Sie schüttelte den braunen Wubenkopf, daß die Locken über den Ohren tanzten. Die Augen blinzelten vor Lust, und

hilliges vergaß alles, die Menschen da nebenan, die Schule, Florence, vergaß, wo sie eben gewesen, was er getan! Und vergaß sogar — die Mutter.

Alles verank vor diesen glühenden Augen, ertrank in der Leidenschaft, mit der sich das junge Geschöpf jetzt wild in seine Arme warf.

VIII.

Die Nachforschungen nach dem Einbruch in der Breiten Straße hatten kein Ergebnis gezeigt. Statt dessen war in einem ganz anderen Teil der Stadt ein ähnlicher Fall passiert. Die Art des Einbruchs schien dem andern sehr ähnlich. Dann wieder kam's weit draußen im Bürgerwald zu einem solchen Fall.

Da schwang sogar ein Stückchen grauenjam Humors mit. In dem hübschen Eckzimmer eines jung vernünftigen Baars war der Tisch gedeckt gewesen für den von einer Reise zurückkehrenden Chemann.

Die junge Frau holte sich vom Bahnhof den Gatten, der mit dem Nachtzuge zurückkam.

Auf dem Tisch stand ein mit Liebe bereitetes kaltes Abendbrot mit seinem Salat, Käsekrust, Wein und Bier. Sogar Blumen dufteten in einer Vase.

Als das Paar nach Haus kam und die junge Frau stolz den Gatten in das köstliche Kellerein führen wollte, da war der Tisch leer geblieben, der Wein ausge-trunken, die schönste Christantheme lag neben dem gebrauchten Gefäß, dabei ein Zettel: „Schönsten Dank! Das Essen war ausge-zeichnet.“

Und dann fand sich's, daß die Verantwört nicht wirklich geschlossen, sondern nur angelehnt war. Entwendet war anscheinend diesmal weiter nichts. Und doch weinte das junge Frauchen bittere Tränen über die Entweihung ihres Heims und die Vernichtung ihrer schönen Lieberwache.

Der Ehegatte hatte eher Sinn für den grimmigen Humor der Situation, wenn er auch über sein engangesenes Abend-essen schimpfte. Er lachte schließlich doch und küßte lachend der kleinen Frau die Tränen fort.

(Fortsetzung folgt)

Frank. Staatsrat Schwede sagte, daß er mit Freude und Stolz bekunde, daß zu den ersten Kämpfern, die während seiner Kampfzeit in Koburg zu ihm gestochen seien, neben dem deutschen Arbeiter in besonders hoher Zahl die Turner aus den Koburger Turnvereinen es gewesen seien. Nach der Mittagspause traten die Turner und Turnerinnen zu einem

Festmarsch durch Koburg
an. Mit rund 1000 Fahnen trafen sie auf dem Marktplatz ein, wo der Statthalter von Bayern, Ritter v. Epp, zu ihnen sprach und ausführte, daß man den heutigen Tag als den Sieg eines richtigen Gedankens überschreiben könne. Deutsche Turner haben 1860 ein Reich erkundet, das zehn Jahre später geschaffen wurde. Der Reichssportführer verlas ein Telegramm des Führers an die Deutsche Turnerschaft: „Der Deutschen Turnerschaft danke ich für die Größe und das Treuegedächtnis aus Koburg. Möge der Koburger Turntag 1935 für die Deutsche Turnerschaft nach den ereignisreichen Stunden in Stuttgart 1933 ein weiterer Meilenstein in ihrer Entwicklung sein. Ich wünsche, daß die Deutsche Turnerschaft ihre hohe geschichtliche Mission im Rahmen des Reichsbundes für Leibesübungen weiterhin erfüllt.“ Lauter Jubel dankte diesen Worten. Dann marschierten die Turner zum Festplatz auf dem Ainger, wo sie ein wundervolles Schauspiel zeigten.

Koburger Turner führten Übungen an 22 Barren vor. Koburger Turnerinnen zeigten neuzeitliche Aulenübungen, bis dann Carl Siebing auf dem Kommandoturm befehl: „Fahnen marsch!“ In einer langen Kolonne wurden die Fahnen in den Innenturm des Festplatzes getragen. Allen voran wehte

das Bundesbanner der Deutschen Turnerschaft und die graue zerfällene Fahne der Koburger Turnerschaft von 1844.

deren Turner schon vor 90 Jahren mit ihr auf den Barrkaden gekämpft hatten. Dieser einziartigen Schau folgte ein Rodenturnen der Jugend, Tänze der Frauen und ein Turnen der Deutschlandriege an Red, Barren und Pferd. Nach der Siegesfeier sprach der Reichssportführer v. Tschammer und Osten. Er dankte allen Helfern und besonders Siebing für die Vorbereitung des Turnfestes und grüßte den Führer Deutschlands und die Deutsche Turnerschaft, die er als Garde des Reichsbundes für Leibesübungen bezeichnete, mit dem Ausruf: „Hoch dem Reich!“ Den Abschluß der glanzvollen 75-Jahr-Feier der Deutschen Turnerschaft, die niemand vergessen wird, der die Pfingsttage 1935 in Koburg miterlebte, brachte der Ausmarsch der Fahnen, der von begeistertem Beifall begleitet wurde, und ein Volksfest auf dem Marktplatz, wie es so vollverbunden mit der deutschen Turner zeigen können.

Tausende von Grünröden weilten in Hamburg zum 6. Bundestag.

Tausende von Grünröden, Angehörige aller ehemaligen Jägerbataillone der alten Armee, weilten seit dem Pfingstsonntag zum 6. Bundestag und dem Bundeschießen des Deutschen Jägerbundes in Hamburg. Überall sah man sie in ihrer schmutzigen Tracht, mit der grünen Armbinde und dem goldenen Hirschweib. Aus allen Gegenden Deutschlands waren sie gekommen.

Der Bundestag
begann am Pfingstsonntag mit dem Großen Jäger-Touren im Hamburger Zoo. Bundesvorsitzender, General a. D. Meyn, betonte dort in einer Ansprache u. a.: Nach den Jahren der Schmach fanden wir uns vor zwei Jahren zum letzten Bundestag in Braunschweig zusammen, die Herzen geschwollt voll Dankbarkeit und Freude über die Wiedererhaltung unseres Vaterlandes durch die Entlastung unseres Führers Adolf Hitler. In diesen letzten zwei Jahren sind wir wieder ein einiges Volk geworden, und die allgemeine Wehrpflicht hat uns wieder zu einem „Volk in Waffen“ gemacht. Die alten Jäger aber, die keinen aktiven Militärdienst mehr tun können, haben die hohe Aufgabe, die Jugend zu erziehen zu einem untadeligen Pflichtgefühl und zur Treue zum Vaterland und zum Führer.

Am Pfingstsonntag marschierten die Grünröde nach Bataillonen geordnet, und die Fahnenabordnungen — eine Fahnengruppe war in der Friedensuniform der Kayserburger Jäger angetreten — nach dem Festplatz im Zoo, wo man einen Helikopter errietet hatte.

Befreiung

14)

Der Roman einer Jugend . . . von Emmy von Winterfeld-Warnow

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr., Gmünd.

„Verkauftete Kerls müssen das sein! Und ich ein Weibchen, keine Handdrückerin!“
Dann zeigte sich's freilich, daß die Zeiten mit irgend einer seltsamen Linie geschrieben sein mußten. Die Schrift zerging, sobald sie ans Tageslicht kam. Trotz dieses komischen Falles nahm doch die Beunruhigung in der Bevölkerung zu.

Die Verluste wurden auch größer. Erri hatte sich's nur um ein paar silberne Gabeln oder Löffel gehandelt. Nun verschwand schon ein ganzer Silberkasten, der sich dann leer an der nächsten Straßenecke fand. Auch Schmuckstücke waren schon geraubt worden. Aber nirgends ein Anhalt! Nirgends ein Anzeichen, das zur Entdeckung geführt hätte.

Im Hause Hilliges ging alles seinen alten Gang. Der Vater war sehr beschäftigt. Es galt Beratungen über Straßenbau, Schulwesen und Strafanstaltsumbauten. Dazu brauchte das große Lebergeschäft in dieser Zeit den Chef noch mehr als sonst, da die Zollvorlagen am Horizont auftauchten.

Die Familie sah ihn nur bei Tisch. Und dann war er abgelenkt durch seine Unternehmungen.

Die Mutter lebte in ihrer Phantasie und Traumwelt, sorgte sich, wenn ihr Junge grau aussah, strahlte, wenn er von einem fast wilden Humor und von fröhlicher Lebhaftigkeit war, und merkte nicht, daß er sich innerlich veränderte. Oh, wie sehr veränderte!

Florence merkte es. Aber sie konnte der Sache nicht auf die Spur kommen. Den Schlüssel zum Dienstbotenausgang trug sie immer noch in der Tasche. Da konnte also Basmer

Parteiprogramm und Kirchenstreit.

Eine Unterredung mit Reichsminister Dr. Wilhelm Frick.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, empfing den kanadischen Schriftsteller Eriand Schlin und gewährte ihm eine Unterredung, in der der Minister zu einer Reihe wichtiger innenpolitischer Fragen Stellung nahm.

Mr. Schlin richtete an Dr. Frick die Frage, in welchem Umfange das Reich die Absicht habe, die im Parteiprogramm der NSDAP festgesetzten Grundsätze durchzuführen. Reichsminister Dr. Frick antwortete, er könne sich einen Parteigenossen nicht vorstellen, der die Auffassung habe, daß das Programm der NSDAP nicht restlos durchgeführt werden sollte. Das Parteiprogramm sei im Jahre 1920 vom Führer aufgestellt worden und bestehe völlig zu Recht. Es hänge von den Zeitumständen ab, wann der eine oder andere Punkt des Parteiprogramms durchgeführt werde.

Auf die Frage Schlins, ob die Erfüllung des großen Vierjahresprogramms und die Befreiung der Arbeitslosigkeit in Deutschland von Hitler durchgeführt werden würden, verriet Reichsminister Dr. Frick auf den jetzt erst wieder starken Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Der Reichsregierung werde es gelingen, die Arbeitslosigkeit noch vor dem Abschluß des Vierjahresplanes zu beseitigen.

Auch die Kirchenfragen wurden in der Unterredung angeschnitten. Reichsminister Frick äußerte sich besonders in dieser Frage zweifelsfrei, zumal in der Welt vielfach darüber Irrtümer verbreitet seien, um was es sich bei dem Kirchenstreit handele.

Der Ausgangspunkt sei kurz gefaßt folgender gewesen: Die Reichsregierung wollte nach dem Abschluß des Konkordats mit der katholischen Kirche auch die evangelische Kirche nicht schlechter stellen als die katholische. Dazu war es notwendig, die Zersplitterung der evangelischen Kirche in 28 Landeskirchen zu beseitigen und eine einheitliche deutsche evangelische Kirche zu schaffen. Die evangelischen Kirchenführer haben den Vorschlag der Reichsregierung angenommen und ohne Einfluß oder gar Zwang die einheitliche evangelische Reichskirche geschaffen. Es kam dann aber bedauerlicherweise innerhalb der evangelischen Kirche vielfach nicht aus sachlichen, sondern aus persönlichen Gründen zu Gegenfragen, die in der Folge politisch mißbraucht und insbesondere im Ausland gegen die Reichsregierung ausgenutzt wurden. Die Reichsregierung wünscht nichts aufrichtiger als

eine Beseitigung der Gegensätze in der evangelischen Kirche und ist bereit, zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in ihr mitzuwirken.

An sich müsse man verstehen, daß es gewisse Spannungen in der evangelischen Kirche immer geben werde, weil die Freiheit der Meinung in dieser Kirche sehr groß sei. Es sei, so sagte der Minister, ein Lebenselement der evangelischen Kirche, daß sie solche Spannungen aufweise, was ja einen der großen Kontraste dieser Kirche zum Katholizismus bilde. Er sei der Überzeugung, daß der Kirchenstreit bald und in einer zufriedenstellenden Weise beseitigt werden wird.

Mr. Schlin dankte dem Minister für diese weitgehenden Mitteilungen und sagte, daß man in der anglikanischen Welt allen kirchlichen Einigungsbestrebungen sehr sympathisch gegenüberstehe. Man habe aber die Empfindung, daß die Reichsregierung die katholische Kirche hart angefaßt habe. Reichsminister Dr. Frick erklärte hierzu auf das Bestimmteste:

Niemand ist im Deutschen Reich wegen seiner katholischen Überzeugung oder wegen seiner Zugehörigkeit zur katholischen Kirche verfolgt oder bestraft worden.

Es ist aber leider so, daß die politische Zentrumspartei auch nach dem Verbot der Parteien versucht hat, politischen Einfluß über katholische Vereine und andere Organisationen wiederzuerlangen. Das können wir niemals zulassen. Wir haben das politische Parteienwesen restlos überwunden und werden nicht zugeben, daß es auf Schleichwegen irgendwie wieder zu wirken beginnt.

Mr. Schlin fragte schließlich, daß man im Auslande manchmal den Eindruck erhalte, als ob Alfred Rosenbergs und andere führende Persönlichkeiten des Staates und der Partei eine Bewegung unterfänden, die gegen die christlichen Kirchen gerichtet sei.

„Sie meinen die Deutsche Glaubensbewegung?“, fragte der Reichsminister. „Ich habe erst vor einigen Tagen anlässlich eines Besuchs in Thüringen erklärt, daß für uns der Grundsatz Friede des Großen Götting hat, demzufolge in unserem Staate jeder nach seiner Fasson selbige werden kann. Wir haben keinen Grund, der Glaubensbewegung Schwierigkeiten zu machen, sondern sie kann sich ebenso frei entfalten, wie jede andere Glaubensrichtung. Man darf die Deutsche Glaubensbewegung auch nicht mit der Gottlosenbewegung vergleichen. Sie ist lediglich ein Bestreben, den deutschen Götterglauben in einer, unserem Volke angemessenen Form zu vermitteln.“

Nach Ansprachen des Landesbischofs von Braunschweig, Johnson, und des Bundesführers wurde der im Airage gefassten Jäger gedacht und

mehrere Fahnen erhielten ihre feierliche Weihe.

Der lange Zug der Jäger setzte sich dann nach dem Adolf-Hitler-Platz in Bewegung, wo der Bundesführer und die Ehrengäste vor dem Rathaus den Vorzeimarsch abnahmen. Am Pfingstmontag unternahmen die Jäger vormittags eine Dampferfahrt auf der Elbe und abends wurden im Zoo die Preisträger des Bundeschießens bekanntgegeben.

Der Erfolg der Arbeitschlacht.

Im Mai weitere 213 000 Arbeitslose weniger.

Die Arbeitslosigkeit ist, wie die Reichsstatistik für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, im Mai um 213 000 gesunken. Die Arbeitslosen sind planmäßig weiter gedrosselt worden, und die Arbeitsämter haben über den Rückgang der Arbeitslosen hinaus noch 73 000 weitere Arbeitslosen, die durch diese Einschränkung der Arbeitsämtern in Zugang gekommen waren, in der freien Wirtschaft untergebracht. Diese Entwicklung ist im Zusammenhang mit den hohen Rückgängen in den Vormonaten und der schnellen Eingliederung des diesjährigen starken Jahrganges am schnelllebens Jugendlichen in das Wirtschaftsgeschehen besonders beachtlich.

Bei den Arbeitsämtern wurden Ende Mai noch rund 2 020 000 Arbeitslose einschließlich des Saarlandes gezählt. Ohne die Arbeitslosen des Saarlandes wäre die

Zweimillionengrenze der Arbeitslosigkeit bereits Ende Mai unterschritten worden. Der diesjährige Stand Ende Mai liegt bereits um über eine halbe Million unter der Vorjahresziffer und

um vier Millionen unter dem Ausgangspunkt der Arbeitschlacht im Frühjahr 1933.

Innerhalb des Gesamtumfangs wurde die Arbeitslosenversicherung um 59 000, die Arbeitslosenversicherung um 44 000 Hauptunterstützungsempfänger entlastet. In diesen beiden Unterstützungseinrichtungen der Reichsstatistik werden zur Zeit 992 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut. Daneben zählt die Reichsstatistik 246 000 Arbeitslosen, die Grundförderung. In der öffentlichen Fürsorge stehen noch 465 000 als Arbeitslosen anerkannte Arbeitslose. Das sind 51 000 weniger als im Vormonat.

Kurze Nachrichten.

Wernigerode. Die frühere Sprachenschule für Kellner in Wernigerode (Harz) ist von der Deutschen Arbeitsfront übernommen worden und führt jetzt die Bezeichnung „Reichssprachschule der DAF“.

Warschau. Der „Gepresch Parand“ meldet unter der Überschrift „Das Elend der Polen in der streunenden Frankreich“ aus Warschau, daß arbeitslose Polen in große Not geraten sind, da die französischen Behörden sich weigerten, ihnen Unterstützung zu gewähren. Es bedürfte erst des entschiedenen Eingreifens des polnischen Generalkonsuls, um die Auszahlungen durchzusetzen.

nicht hinaus. Sie achtete nicht, daß er einen andern Ausgang gefunden hatte.

Von seinem Schlafzimmer aus gelangte man auf das flache Dach eines Balkons, der hinter dem Hause lag und wie ein Portikus auf vier Säulen ruhte, die von wildem Wein umrankt waren.

Basmer stieg bequem aus seinem Fenster auf dieses Dach. Dem großen, schlanken Turner, dem besten in seiner Klasse, war es ein Leichtes, sich dann an einer der Säulen herab zu lassen. Damit der Gärtner nichts merkte, wechselte er sogar mit den Säulen ab, um nicht ein Verlehen der Ranken an einer Säule zu auffällig werden zu lassen.

Innere Kämpfe konnte er nicht mehr. Das war überwunden. Jetzt machte ihm die Sache selbst Spaß, den reichen „Besserjeden“ eins auszuwicheln. Und wenn er der Tine dann mal einen schönen Pelz kaufen konnte, mal ein Seidenkleid oder gar, wenn es auch noch immer nichts Brautvolles war, ein bescheidenes Schmuckstück, dann entschädigte ihn die Freude des Mädchens für jegliche Angst oder Furcht vor Entdeckung.

Er fürchtete auch schon fast nichts mehr.

Ah, das ging ja alles so glatt! Die Leute ließen sich Kiesel an die Berandtüren machen, aber die Bohrer, wie man sie in der Stadt nannte, bewältigten auch dieses Hindernis. Man begab die Vermutung, daß eine ganze wohlorganisierte Bande hier tätig sein müsse, weil man so gar nicht dahinter kommen konnte. Und es waren doch nur zwei junge Menschen, die tagsüber mit den Schulbüchern unter dem Arm ins Gymnasium gingen und die Schulbänke drückten.

IX.

Die Bohrerfahrten wurden immer gefährlicher, deshalb aber gerade für Basmers, zum Phantastischen neigende Natur auch immer verlockender. Der Löwe hatte Blut geleckt. Jetzt trieb er selbst mehr zu neuen Versuchen, als der bedächtige Hansen. Und jetzt war es nicht mehr um den Gewinn, sondern um den Reiz, des Abenteuers, den prickelnden Reiz der Gefahr.

Viele Leute hatten schon ihre Berandtüren fortgenommen lassen, um den Zugang zu erschweren. Da mußte man versuchen, von den Hintertüren her an die Beranden heranzukommen. Das bedeutete aber viel Kletterei über die Holzplanken. Oft waren diese so morsch, daß sie einzuweichen drohten, wenn sich Hansens gewichtige Person hinüberbewegte. Hilliges war der bessere Turner. Er kam immer mit Leichtigkeit hinüber.

Ein Schrei des Entsetzens ging durch die Anwohnerschaft der Vorstadtstrassen, als nun zum ersten Mal auch der Einbruch von einer Gärtnerintraße aus vorgenommen war. Heute waren sie gut hineingekommen, sehr fink sogar. Aber drinnen gab es nichts zu holen. Ein Zimmer, das vollgepfropft war mit allerhand Andenken. Aber kein Büfett, keine Anrichte, nichts, das auf Silberzeug hätte schließen lassen können.

Da plötzlich blieb Hilliges wie gebannt stehen. Auf einer allen, geschwollenen Kommode, einem Prachtstück antiker Kunst mit Messingbeschlägen und Böwenklauen als Füßen, stand eine kleine Stauvette, ein Frauenbildnis, die Kwannon, die japanische Göttin der Barmherzigkeit, der hilfsbreiten, tätigen Liebe.

Auf dem Antlitz das verheerende, milde Lächeln einer göttlichen Mütterlichkeit, in den Augen die vergebende Erbarmung mit menschlicher Schuld.

Wie gebannt stand Hilliges und starrte auf das kleine Kunstwerk, das seine Lampe ihm beleuchtete. Ob es großen Kunstwert hatte, bedachte er in diesem Augenblick gar nicht. Es war der Ausdruck des Geistes in dem Bildnis der Göttin, das ihn bannte und festhielt.

„So komm doch“, raunte Hansen, „hier ist ja nichts zu holen. Wir müssen fort, sonst bemerkt man uns noch.“ Hilliges hörte nicht.

„Donnerwetter, du wirst uns verraten! Da, hast du's gehört? Nebenher rührt sich was!“

Er sahte nach Basmers Arm, um ihn fortzuziehen. Da steckte dieser blitzschnell das Fingerring in seine Tasche.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Ostpreuße läßt den Mond aufgehen.

Zum 125. Geburtstag des Komponisten Otto Nicolai.
Von Walter Müller.

Man schrieb den 11. Mai 1849. Herr Petrus, der Himmelspfeifer, wollte gerade die schweren Rolladen herunterlassen, denn es waren ziemlich unruhige Zeiten, als ein blaßes Herrchen mit feingehaktem Gesicht und ausdrucksvollen Augen an der Himmelstür erschien und in unterfächstem ostpreussischen Tonfall noch in später Stunde Einlaß begehrte.

Als Petrus in dem Puh den Namen des Aufkommings gelesen hatte, pfiff er leise durch die Zähne, ließ sich den himmlischen Orchesterdirigenten Richard Wagner kommen und besprach sich mit ihm, damit dem neuen Erdenspieler auch ein gebührender Empfang werde. Dann gab er diesem einen kleinen Engel als Führer mit.

„Lieber Otto Nicolai“, begrüßte der Ewige den Aufkommings, „eigentlich sollte ich auf dich als Konkurrenten böse sein, denn du hast mit einem einzigen hohen C der Geigen die silberne Sternenvelt zum Erlingen gebracht und dann aus den Wäßen und Gell ein solch den Mond über dem Park aufgehen lassen, als ob ich mit meiner Sechstagegöttergötter ein Stümper wäre. Doch ein Meister, der den Menschen ein Stückchen Himmel schon durch eine Cüberläre auf die Erde zaubert und sie ströhlich macht, muß viel Liebe zu ihnen haben.“ Ein leiser Wink und schon erklang, vom himmlischen Orchester gespielt, die „Luftige-Weiber“-Cüberläre ihrem Schöpfer zum Willkommen.

Mit dieser ebenso humorvollen wie melodischen Oper „Die Luftigen Weiber von Windsor“ trat nach dem Schafepereiden Lustspiel, die heutige Wochen vor dem Tode des erst 39jährigen Komponisten zur ersten Aufführung gelangte und „in dem viele tausend Aufführungen erlebte, hat sich Otto Nicolai den Lorbeer der Unsterblichkeit verdient. Seine Jugend war hart. Mit 16 Jahren verließ er von seinem Vater, einem Gesangslehrer, im Klavierpiel angeleitete Jüngling heimlich die Heimat, da er es bei dem egoistischen Sondersing, der von seiner Frau getrennt lebte, nicht mehr aushalten konnte. Als Stargard in Pomern hatte er sich, hier und da in Dörfern aufspielend, durchgeschlagen. Da machte er die Bekanntschaft des Justizrats Kober, der ihn in Berlin bei seinem Vorgesetzten als Fester, dem Begründer der Singakademie und Freund Goethes, ausbilden ließ. Bald sieht man Nicolai in Rom als Organisten der Gesandtschaftskapelle antreten, wo er noch weiter studiert. Danach dirigiert er in Wien am Kärntnertheater, geht nach Rom zurück und geht, nachdem er bereits eine Reihe von Opern geschaffen hat, wieder nach Wien, wo er als Nachfolger von Konradin Kreutzer, dem „Nachfolger“-Komponisten, Hofkapellmeister wird und in den von ihm ins Leben gerufenen philharmonischen Konzerten Beethoven's 9. Sinfonie aufführt.

Nachdem er 1843 dem König Friedrich Wilhelm IV. eine Messe gewidmet und ein Jahr darauf seiner Vaterstadt Königsberg in einer Festouvertüre gedacht hat, wird er 1847 an die königliche Oper nach Berlin berufen und übernimmt gleichzeitig den Domchor. Schon in seinem Wiener Abschiedskonzert begeistert er das Publikum durch einige Bruchstücke aus der Oper „Die Luftigen Weiber“. Zwei Jahre später erlebte er noch den Triumph der Erstaufführung, kurz darauf senkt man ihn ins Grab.

Auffehererregender Skandalprozess in Warschau.

Wie Franzosen eine Warschauer Elektrizitätsgesellschaft ausbeuteten.

Das Warschauer Kreisgericht verhandelte in dem sensationellen Prozess der Stadt Warschau gegen das Elektrizitätswerk, das sich in französischen Händen befindet. Die Verhandlung förderte aufsehenerregende Einzelheiten über die betrügerische Mißwirtschaft der französischen Gesellschaft zutage. Der dem Regimentslager angehörende „Epreß Potanna“ unterstreicht, daß „der böse Wille der französischen Ausbeuter jetzt bewiesen sei“.

Die Untersuchung hat unter den zahlreichen Mißbräuchen unter anderem erfundene Investierungskosten aufgedeckt.

Es gab auch zwei verschiedene Bilanzungen; diejenige, die in Frankreich vorlag sah ganz anders aus als die für den Warschauer Gebrauch.

Die Unterschiede zwischen beiden belaufen sich immerhin auf die nette Summe von 100 Millionen Floth. Ferner fand man markierte Rechnungen, mit deren Hilfe allein zwölf Millionen Floth unrechtmäßig von Warschau nach Paris gebracht wurden. Das ist ebensoviel, wie das ganze Grundkapital ausmacht. In den letzten zehn Jahren wurden 100 Millionen Franken Dividende ausgeschüttet.

Während der Verhandlungen verlas der Gerichtsvorsitzende einen von der Presse als sensationell bezeichneten Bericht der Gerichtsaufsicht. Daraus ergibt sich, daß das Elektrizitätswerk jetzt ausgerechnet floriert.

Als die vom Gericht eingesezte Zwangsverwaltung ihre Aufgabe übernahm, fand sie nur 684 000 Floth vor. Jetzt beläuft sich das Barguthaben auf vier Millionen, obgleich der Strom billiger geworden ist und man den Abonnenten bereits 1,4 Millionen Floth, die unrechtmäßig erhoben waren, zurückgezahlt hat.

Der Bericht stellt fest, daß die beiden Direktoren des Werkes persönliche Mißbräuche begangen haben. So haben sie Arbeiter des Werkes zum Bau ihrer Privatvillen verwendet. Die Nachprüfung hat ferner geheimnisvolle Ausgaben für sogenannte technische Berater festgestellt. Als man die namentlich aufgeführten Leute fragte, stellte sich heraus, daß sie niemals auf dem Werk beschäftigt waren.

Das fünfte Erdbeben auf Formosa.

In der Nacht zum Sonntag wurde die Insel Formosa wiederum von einem starken Erdbeben heimgesucht. Nach den bisherigen Mitteilungen sind in der Provinz Toichu zahlreiche Dörfer in Mitleidenschaft gezogen worden. In dem Dorf Sarokulow sind eine Schule und etwa dreißig Wohnhäuser eingestürzt. Im ganzen sollen nach den bisherigen Mitteilungen etwa 50 Häuser zerstört und zahlreiche Menschen getötet oder schwer verletzt worden sein. Einzelheiten fehlen noch. Das ist innerhalb von acht Tagen das fünfte Erdbeben.

Erbbiologische Bestandsaufnahme.

Einrichtung von Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege bei den Gesundheitsämtern.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Fried, hat eine neue Verordnung herausgegeben, die für die bevölkerungspolitische Entwicklung von grundsätzlicher Bedeutung ist und eine erbbiologische Bestandsaufnahme des deutschen Volkes einleitet. Diese Verordnung sieht die Einrichtung von Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege bei sämtlichen Gesundheitsämtern des Reiches vor. Diese Beratungsstellen haben in erster Linie die Aufgaben, neben dem augenblicklichen Gesundheitszustand der zu Beratenden, auch seine Erbbeschaffenheit zu beurteilen. In diesem Zweck werden über die in der Sippe etwa vorhandenen Erbkrankheiten einerseits und das Auftreten besonders wertvoller Eigenschaften andererseits genaueste Nachforschungen angestellt und dann auf besonderen Sippentafeln und in Karteien festgelegt.

Die Inanspruchnahme der Beratungsstellen wird zunächst nur für alle Ehepaarstandesbewerber Zwang sein, im übrigen aber auf Freiwilligkeit beruhen.

Erst einer späteren Zeit wird es vorbehalten bleiben, diese freiwillige Inanspruchnahme, die für jeden Volksgenossen eine Ehrenpflicht sein sollte, gegebenenfalls zu einer gesetzlich verankerten selbstverständlichen Notwendigkeit werden zu lassen.

Die Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege werden ein- bis zweimal wöchentlich Sprechstunden abhalten, in denen die erbbiologischen und sonstigen medizinischen Angaben sowie die Veranlassungen des zu Beratenden in einer Sippentafel zusammengestellt werden. In dieser sind die vier Großeltern und ihre sämtlichen Nachfahren aufzuführen, soweit sie bis zu einem Stiel mit den Nachkommen blutsverwandt sind. Die durch diese Untersuchungen bekannt gewordenen Tatsachen werden in einer

erbbiologischen Kartei

gesammelt. — Eine weitere Aufgabe der Beratungsstellen ist es, solchen Eltern, die nicht krank sind, denen aber ein schwer erkranktes Kind bereits geboren ist, von der Erzeugung weiterer Kinder abzuraten. Es wird ferner vornehmlich Pflicht des beratenden Arztes sein, sich zum Beschützer der erdgefundenen Familie zu machen. Endlich wird er von einer Eheschließung immer dann abzuraten haben, wenn einer der Ehebewerber nichtartiger Abstammung ist oder vererbliche Leiden oder Gebrechen, die seine Vererbung als nicht im Interesse der Volksgemeinschaft liegend erscheinen lassen, oder Infektionskrankheiten oder sonstige das Leben bedrohende Krankheiten hat.



Neues aus aller Welt.

Schweres Autobusunglück.

In Neuenburg bei Mollvilliers in Val de Ruz (Neuenburger Jura) fuhr ein Autobus aus Burgdorf (Kanton Bern) in einer Kurve über den Straßentrand hinaus und stürzte die Böschung hinab. Fünf Personen wurden getötet und 22 verletzt, davon acht schwer.

Frage: Wo blieb die zweite Schlange? Von Hamburg aus war dieser Tage eine Schlangenfahndung nach Niga für den dortigen Zoo abgegangen. Es handelte sich um zwei Riesenschlangen. Groß war das Erstaunen, als man beim Auspacken der Tiere fast der erwarteten zwei Schlangen nur eine einzige fand. Ein Zuchen, ein Weibchen, große Bestürzung entstand. Währenddessen beilegte man sich, der eingetroffenen Schlange schleunigst etwas Gutes vorzusetzen, um ihren Jörn nicht zu reizen, der unvermeidlich dann ausbricht, wenn die Tiere hungrig sind. Und sie hatten während der ganzen Reise fasten müssen. Unbeschreiblich war das Erstaunen, als die sonst so gefräßige Riesenschlange die ihr verabreichten Lederbissen überhaupt nicht anrührte. Schließlich kam man dem Kläfel auf den Grund. Auf der Fahrt von Hamburg nach Niga hatte das gefräßige Tier einfach seine Mitreisende aufgefressen.

Aus dem Auge gestürzt. Auf der Eisenbahnstrecke Stendal—Spandau fiel ein mit seinem Vater aus Dortmund kommender vierjähriger Junge aus dem D-Bus

Der Junge befand sich mit seinem Vater auf der Bahnfahrt zu seiner Großmutter in Berlin. Das Kind hatte an der Wagentür gespielt. Diese öffnete sich plötzlich und das Kind fiel hinaus. Es konnte nur noch tot aufgefunden werden. Der Vater versuchte im Augenblick einen Selbstmord zu begehen, konnte jedoch daran gehindert werden.

Aus 15 Meter Höhe abgehängt. Auf dem Gelände einer Zentralfabrik in Braze (Eisenburg) waren in 15 Meter Höhe auf einer an vier Stahltrassen aufgedüngten Plattform sechs Arbeiter mit Nietarbeiten beschäftigt, als plötzlich eine Stahltrasse riß. Während es zwei Arbeitern gelang, sich im letzten Augenblick noch festzuklammern, stürzten vier von ihnen in die Tiefe.

Ordnungsstrafen für Metzger. Stadtverwaltung und Polizeipräsident Essen teilen mit: Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat wegen Übertretung der Verordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz mehrere Metzger in Ordnungsstrafen von 100 und 200 Mark genommen, weil sie die Fleischpreise noch nicht auf den Stand vom Dezember 1934 zurückgeführt hätten. Der Regierungspräsident wird nachfalls auch durch Verleumdungsschuldungen der Verordnung des Oberpräsidenten Geltung verschaffen.

In eine Prozession gefahren. In Siegen raste ein bergabwärts fahrender Radfahrer in eine Gruppe von Prozessionsgängern. Ein 70jähriger Mann wurde zu Boden geworfen. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Drei Todesopfer eines Autounfalls. Die Wiener Jugendorganisation der Heimwehr „Jung Vaterland“ veranlaßte in zwei Lastkraftwagen einen Ausflug nach Admont. Ungefähr auf halber Pfade wurde eines der Autos, wobei drei Insassen getötet und acht schwer verletzt wurden. Unter den Schwerverletzten befand sich auch der Sohn des Ministers Fey.

Andenkenjäger auf der „Normandie“. Der Zahlmeister des französischen Großkanpferes „Normandie“ muß für die Rückreise von New York nach Havre eine ganze Reihe von Einläufen in New York machen, da Andenkenjäger, die die Jungfernfahrt mitmachen, einen beträchtlichen Teil der Einrichtung mitgenommen haben. Unter anderem schlien über dreihundert silberne Teller und fünfhundert Kchbecher.

Ein Marinawalzer. Die Herzogin von Kent hat, wie aus London gemeldet wird, alle gesellschaftlichen Verpflichtungen abgesetzt, da sie im Herbst Mutter wird. Auf dem am Donnerstag im Buckingham Palace stattfindenden Jubiläumssball wird ihr zu Ehren ein neuer Walzer gespielt und getanzt werden. Es ist der nach dem Vornamen der einstigen Griechinprinzessin benannte Marinalwalzer.

Wau eines japanischen Meerestunnels. Die japanische Regierung stimmt einem Plan des Eisenbahnministers zu, einen Meerestunnel zwischen Wadschi und Schimonoseki zu bauen und so eine Verbindung zwischen dem eigentlichen Japan und der Südhälfte Kuretsu zu schaffen. Die Kosten für den Bau sind mit 18 Millionen Yen veranschlagt.

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 12. Juni.
Leipzig: Seite 222, 2. — Dresden: Seite 233, 5.
5:55: Mitteilungen für den Bauer. * 6:00: Aus Berlin: Choral und Morgenpredigt. Funkgymnastik. * 6:15: Aus Berlin: Frühkonzert. — Tagzwischen 7:00: Nachrichten. * 8:00: Aus Berlin: Funkgymnastik. * 8:30: Fröhliche Musik am Morgen. * 9:00: Sendepause. * 10:00: Wetter und Wasserstand, Wirtschafts- und Tagesprogramm. * 10:15: Sendepause. * 11:00: Nachrichten. * 11:30: Zeit und Wetter. * 11:45: Für den Bauer. * 12:00: Musik für die Arbeitspause. * 13:00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 13:15: Aus Halle: Mittagsmusik des W.-Orchesters. * 14:00: Zeit, Nachrichten und Wese. * 14:15: Sendepause. * 14:45: Ausbericht. * 15:00: Für die Jugend: Wir wollen zu Lande fahren. * 15:45: Wirtschafts- und Tagesprogramm. * 16:00: Aus Halle: Konzertsunde. * 16:30: Heinz Stefan Reines, Schillers Relie nach Berlin. * 16:50: Zeit, Wetter, mitteldeutsche Wirtschafts- und Nachrichten. Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschafts- und Nachrichten. * 17:00: Nachmittagskonzert. * 18:30: Kurfürst Moriz von Sachsen. * 18:50: Gründung des Niederländisch-Indien-Dienstes durch die Koninklijken Landvoort Maatschappij (Generalverzekering Deutsche Verzekering). Funbericht vom Flughafen Halle-Leipzig. * 19:00: Aus unserer Heimat: Feierabend im Vogtland. * 20:00: Nachrichten. * 20:15: Aus Königsberg Reichsfender: Stunde der jungen Nation: Die Hanja. * 20:45: Meinetz Fuchs. Ein Hörspiel von Hans Balzer. * 22:00: Nachrichten und Sportfunk. * 22:30: Aus Amsterdam: Unterhaltungs Musik auf der Konzertorgel. Es spielt Pierre Raha. * 23:00 bis 24:00: Vom Deutschlandfender: Tanzmusik. Illa Witschakoff spielt.

Deutschlandfender.

Mittwoch, 12. Juni.
Deutschlandfender: Seite 1570, 7.
6:00: Guten Morgen, lieber Herr! Gottesdienst, Tagespredigt, Choral: Lieber Jesu, wir sind hier. * 6:05: Funkgymnastik (vom Reichsfender Berlin). * 6:15: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Otto Schirndt mit Walter Carlos. — Tagzwischen um 7:00: Nachrichten des Trahllosen Dienstes. * 8:30: Sendepause. * 9:00: Sprechzeit. * 9:40: Meine Turnstunde für die Hausfrau. * 10:00: Sendepause. * 10:30: Für die Grundschule: Auslandsdeutsche Kinderlieder, Emmi Goebel und der Kinderchor. * 11:15: Deutscher Seewetterbericht. * 11:30: Sendepause. * 11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Aufbau und Abfall von Hüll- und Gewürzpflanzen. — Anschließend: Wetterbericht. * 12:00: Mittagskonzert der Kapelle Illa Witschakoff. — Tagzwischen 12:30: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13:00: Glöckchen. * 13:45: Neueste Nachrichten. * 14:00: Mittel — von zwei bis drei. * 15:00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. * 15:10: Studentenführer werden gesucht! Funbericht aus der Studentenföherschule in Bernau. * 15:40: Vergnügung mit einem Dichter. Jakob Schaffner liest aus eigenen Werken. * 16:00: Abingendes Kunterbunt. * 17:50: Hannover, Stabsquerschnitte des Deutschlandfenders. * 18:30: Aus Deutschlands Pferdezeit und Pferdeport. * 18:45: Wer ist wer? — Was ist was? * 19:00: Ruri Berentz spricht über das offizielle Handfunkalphabet. * 19:10: Eduard Erdmann spielt. * 20:00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Trahllosen Dienstes. * 20:15: Reichsfender aus Königsberg: Stunde der jungen Nation: Die Hanja. * 20:45: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert. * 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandfender. * 20:45: Deutscher Seewetterbericht. * 23:00 bis 24:00: Wie bitten zum Tanz! Illa Witschakoff spielt.



Der Führer befehlte die Bauern zum Reichsparteitag. Der Führer und Reichsführer Adolf Hitler stützte Nürnberg einen kurzen Besuch ab und unterrichtete sich über den Stand der Arbeiten für den Reichsparteitag. — Der Führer und seine Begleitung auf dem Reichsparteitagfeld in Nürnberg. (Eberl-Bild — M.)



Coburg im Zeichen des Turnfestes. Unsere Bilder zeigen links: Die feierliche Uebergabe des Bundesbanners, links dahinter der Reichssportführer und Führer.

der Deutschen Turnerschaft von Schammer und Olson; rechts: Ein Bild von der geschmückten Stadt. (Eberl-Bild und Laantik — M.)

Turnen, Sport und Spiel.

Heimat-Fußball.

Reborn, Fußball, Spielvereinigung S.G.M. 1. — Turnverein Reichstadt 4:4. Am 2. Feiertag erlebte eine erfreulich stark vertretene Sportgemeinde ein hochinteressantes Treffen. Wie schon das Ergebnis besagt, war das Treffen ausgeglichen. Es war auch den gezeigten Leistungen entsprechend vollkommen gerecht. Beide Mannschaften bevorzugten ein temperamentvolles Angriffsspiel. Die Einheimischen stellten sich gegen die letzten Spiele bedeutend verbessert vor. Lediglich die Läuferreihe hing oft zu weit hinten, so daß der Sturm meist sehr schwer darunter zu leiden hatte. Abgesehen von einigen kleinen unnötigen „Schwächheitsfehlern“ konnte das Spiel vom Anstoß bis zum Abpfiff sehr gut gefallen, zumal es der Unparteiliche verstand, jede auftretende Härte im Reine zu erlösen.

Spielvereinigung S.G.M. 2. — Turngemeinde Dresden-Laubegau 2:3:3. Auch dieses Vorspiel, das übrigens mit erheblicher Verspätung begann, endete unentschieden. Die Gäste stellten sich als eine anständige sympathische Elf vor. W.

Sächsischer Fußball zu Pfingsten

An den Pfingstfeiertagen gab es zahlreiche Spiele zwischen sächsischen Siegern sowie einige Treffen sächsischer Mannschaften gegen Mannschaften anderer Gauen.

Im Bezirk Leipzig siegte am Sonnabend Spielberg Leipzig mit 3:1 gegen Wader Leipzig, Eintracht Leipzig mit 4:1 gegen Viktoria Leipzig, VfB Jena mit 2:1 gegen Olympia 96 Leipzig und VfB Regau mit 4:3 gegen TuR Weiskens. Auswärts erzielte VfB Leipzig gegen SV Kahla nur ein 3:3. Am Montag hatte VfB Leipzig 4:5 das Nachsehen gegen HSV Frankfurt, während Olympia 96 gegen Konordia Plauen nur ein 2:2 erzielte.

Im Bezirk Plauen-Zwickau siegte am Sonnabend bei der Jmidauer Doppelveranstaltung SC Plauen gegen Schwaben Augsburg 4:2, während SC Zwickau gegen TuR Leipzig ein achtes 2:2 herausholte. Spielog. Falkenstein hatte 1:4 das Nachsehen gegen Fortuna Leipzig, dagegen siegte Teutonia Reichslau 2:0 gegen Sportfr. Leipzig. Mit 5:4 gewann VfB Auerbach gegen TSV Uf. In Plauen trennten sich Konordia und 1. Vogtl. FC 1:1. Spielog. Plauen mußte sich Arminia Plauen 0:2 beugen. Am Sonntag unterlag SC Waldhaus-Lauter gegen Schwaben Augsburg 1:7, dagegen behielt Viktoria Lauter 1:0 gegen Sportfr. Freiberg die Oberhand. Die Freiburger hielten sich dafür am Montag durch einen 5:1-Sieg gegen Sturm Bielefeld schadlos. Spielog. Falkenstein fertigte Schwaben Augsburg 2:0 ab und auch der 1. Vogtl. FC Plauen kam zu einem schönen Erfolg gegen FC Hartha, der 4:1 geschlagen blieb. Westur Oelsnitz überholte durch einen 3:1-Sieg gegen Teutonia Reichslau. VfB Zwickau holte sich einen 6:1-Sieg gegen TB Theuma.

Im Bezirk Chemnitz konnte VfB Chemnitz am Sonnabend gegen VfB 03 Dresden nur knapp 5:4 gewinnen; auch Teutonia Chemnitz holte sich einen knappen 4:3-Sieg gegen SC Gröna, dagegen hatte der Chemnitzer SC kaum Mühe, die Sportog. Oberhau 8:1 zu schlagen. National Chemnitz mußte gegen Sportfr. Hartha eine 0:3-Niederlage einstecken. VfB Dolzheim-Ernitz trennte sich von den Sportbrüdern Eger 5:5. Die Egerer feierten am Sonntag noch einen 4:2-Sieg über Germania Oberlungwitz, während am Montag die Harthauer Sportfreunde 2:1 gegen Germania Rittweida die Oberhand behielten.

Im Bezirk Dresden-Bautzen verlor am Sonnabend TuS Rutz Dresden 1:3 gegen HSV Frankfurt. Sportfr. 01 Dresden ließen 6:1 gegen Südwest Dresden. Mit dem gleichen Ergebnis lehte sich SC 08 Bismarckhütte gegen eine Elf des Arbeitervieners Mittel durch. Kadebeuler FC besiegte im Aufstiegsspiel SC Heidenau 5:4 und leitete damit Südwest Dresden Schrittweisedienste, denn neben den Kadebeulern ist nun auch Südwest am Ziel angelangt. Der Dresdner SC trug zwei Spiele in Oberhau aus, die beide gewonnen wurden; am Sonntag schlugen die Dresdner Beuthen 09 mit 1:0 und am Montag Rutz Bismarckhütte mit 2:1.

Dresdner Fußball-Junioren und -Jugend siegt in Kiel. Der Dresdner SC beteiligte sich zu Pfingsten an einem aus dem ganzen Reich und auch aus dem Ausland ausgezeichnet besetzten Turnier für Junioren- und Jugendmannschaften in Kiel. Beide Mannschaften des DSB vertraten ihren Verein aufs Beste, denn beide wurden Turniersieger.

Berliner Hofennisniederlage in Dresden. Am Pfingstsonntag trug der HSV Dresden mit zwei Mannschaften einen Hofenniskampf gegen Standenburg Berlin aus. Im Spiel der ersten Mannschaften siegten die gut ausgelegten Dresdner 7:3 (3:3), dagegen blieben die Berliner im Spiel der Ersatzmannschaften mit 3:1 (2:1) erfolgreich.

Leichtathletik-Kampftag der Junioren und Jugendlichen. Am ersten Pfingstfeiertag wurde im Hermann-Görling-Stadion in Breslau der leichtathletische Gau-Mannschaftskampf zwischen den Junioren und Jugendlichen der Gauen Brandenburg, Schlesien und Ostpreußen ausgetragen. Der Gau Brandenburg gewann, wie schon im Vorjahr, auch diesmal wieder, und zwar mit 24 863,1 Punkten vor Ostpreußen mit 23 979,8 und Schlesien mit 23 893,95 Punkten. Goghien

besiegte mit 20 289,2 Punkten nur den vierten und letzten Gau, doch entschädigten sich die Sachsen dafür durch einige ausgezeichnete Spitzenleistungen. Die Leistungen fanden überhaupt auf sehr hoher Stufe und ließen erkennen, daß Deutschland um seinen Leichtathletik-Nachwuchs wirklich nicht Sorge zu sein braucht.

Deutsche Ruderer siegen in Ostende

Auf der internationalen Ruderregatta in Ostende konnten am ersten Pfingstfeiertag die deutschen Ruderer zu schönen Erfolgen kommen. RSV Godesberg gewann den Vierer mit Steuerermann in 7:21 gegen NB Vellevoerde, der Vierer a. St. wurde ganz überlegen mit 7:17 gegen SV Antwerpen gewonnen. Im Einer vertrat Rühl aus Kasselheim allein mit Erfolg die deutschen Farben gegen den RS Brüssel; auch der Zweier ohne Steuerermann wurde eine Beute von Rühl-Brumme in 7:59 gegen das Boot des RS Brüssel.



Von der Pfingsttagung des DVA.

Die Stadt Marienburg und die Ordensburg selbst standen bereits tagelang vor Pfingsten im Zeichen der großen Ostlandtagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. — DVA-Mädchen vor der Marienburg. (Weltbild — M.)

Deutschlands Tennissieg gegen Italien.

In Berlin fand auf den Rot-Weiß-Plätzen die Davis-Pokal-Begegnung im Tennis zwischen Deutschland und Italien statt, die mit einem glatten 4:1-Sieg für Deutschland endete. In den Einzelspielen des ersten Tages konnte der Deutsche Meister v. Cramm den italienischen Nachwuchsspieler Rangold leicht in drei Sätzen besiegen. Henner Henkel dagegen verlor gegen den italienischen Welttransitenspieler de Stephani in drei Sätzen. So stand die Begegnung nach dem ersten Tage 1:1. Rongre Stunden erlebte die Tennisgemeinde, als beim Doppel des zweiten Tages, das auf der deutschen Seite v. Cramm-Denkler, auf italienischer Seite Laroni-Duinaballe bestritten, sich der Sieg zugunsten der Italiener zu wenden schien. Mit einer unerhörten Energieleistung konnten aber die Deutschen doch noch das Blatt wenden und den Sieg in fünf Sätzen an sich reißen. Mit einer 2:1-Führung gingen wir also in die Einzelspiele des letzten Tages, wesentl. besser spielte Henner Denkler am letzten Tage, als er Rangold in vier Sätzen ausschaltete und damit den deutschen Endsieg sicherte. Der Kampf der beiden Meisterpieler v. Cramm und de Stephani litt daher weniger unter der Nervosität und Unsicherheit, die die anderen Kämpfe bedrängten hatten. In einem schönen Kampf konnte der Deutsche Meister seine Überlegenheit erneut beweisen und de Stephani in vier Sätzen besiegen. Deutschland ist damit in die Vorkämpfer der Europazone eingerückt, in der wieder in Berlin Australien sein Gegner ist.

Die übrigen Kämpfe der Europazone brachten ebenfalls die erwarteten Ergebnisse. Australien qualifizierte sich in Paris durch einen verhältnismäßig leichten Sieg über die schwachen Franzosen für die nächste Runde gegen Deutschland. Die Tschechen hatten in Prag Japan ausgeschaltet und sind damit der nächste Gegner für die Südafrikaner, die erst nach schwerem Kampf gegen Polen in Warschau mit 3:2 siegten.

Berliner Fußballsieg über Arafau.

Die Städte-Fußballer von Berlin trat in Arafau zum Revanchekampf gegen Arafau für das vor einiaen Monaten

in Berlin verlorengegangene Spiel an. 15 000 Zuschauer sahen einen verdienten deutschen Sieg. Die Berliner Mannschaft war in einigen Punkten verjüngt worden, und diese Maßnahme hat sich als recht glücklich erwiesen. Die Deutschen, die einen Kranz am Grabe des Marckschalls Pilsudski niedergelegt hatten, wurden sehr herzlich begrüßt. Sie wurden zunächst von den Polen hart bedrängt, machten sich aber in der Mitte der ersten Halbzeit Luft. Hallendat konnte nach Aufpiel von Sobel durch einen ungeborenen scharfen Schuß das Führungstor einnetzen. Die Polen machten alle Anstrengungen, den Vorsprung aufzuheben, konnten aber nicht verhindern, daß kurz vor dem Schlußpfiff der junge Berliner Angriffsführer Kern zum zweiten Tor für die deutschen Farben einfiel und damit das Endergebnis herstellte.

Innerhalb der Reichsgrenzen war das Fußballprogramm reichlich mager. Ein letztes Übungsspiel vor seinem Titelverteidigungskampf gegen den VfB-Stuttgart trug der Deutscher Meister FC Schalke 04 vor 5000 Zuschauern in Arafau aus, wo er VfL Preußen glatt mit 4:0 (1:0) besiegte. — Im Gau Brandenburg siegen nunmehr auch die zur Ostland ausreisenden Mannschaften (VfB Korbweh 03 und Wader 04-Berlin). — Einige der deutschen Spitzenmannschaften unternahmen an den Feiertagen Auslandsreisen. So schlug Bayern-München den FC Lugano mit 5:0, während Phönix-Karlruhe den FC-Otten (Schweiz) mit 7:3 besiegte. München 1899 weckte in Südböhmen und wurde von Grad-Janki-Agram mit 0:3 geschlagen. Viktoria 99-Berlin weckte in Polen und feierte einen Knappen, aber beachtenswerten 3:2-Sieg über VSK-Lodz. — Beim Brüsseler Turnier waren die beiden deutschen Mannschaften Polizei-Chemnitz und Ritters-Offenbach wenig erfolgreich. Sie scheiden bereits in der Vorrunde aus.

Schmeling-Baer endgültig in Amsterdam?

Nach Meldungen des „Telegraaf“ wurde in Amsterdam der endgültige Vertrag abgeschlossen, nach dem der Bogenschütze Schmeling gegen Baer um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft in Amsterdam ausgetragen wird. Als Termin wurde der 17. August festgelegt, als Austragungsort das Olympische Stadion in Amsterdam. Der Vertrag wurde von Schmelings Manager, Rothenburg, mit einem niederländischen Konsortium abgeschlossen. Baer wird eine feste Gage von 10 000 Dollar garantiert, während Schmeling anteilig an den Einnahmen beteiligt werden soll. Der Magistrat der Stadt Amsterdam hat das für diese Stadt bestehende Verbot der öffentlichen Vorführung von Faustkämpfen für die Begegnung Schmeling-Baer aufgehoben.

Die Meldung von der Verlegung des Weltmeisterskamps nach Amsterdam kommt einigermaßen überraschend. Annehmend hat sich das englische Innenministerium doch nicht zu der Genehmigung für London entschließen können. Für Schmeling ist diese Änderung nur von Vorteil, kann man doch erwarten, daß sehr viele deutsche „Schadensbummler“ zu diesem großen Treffen nach Amsterdam fahren werden.

Auf dem Teletower Berging in Mecklenburg wurden Motorradrennen veranstaltet, die Rekordzeiten brachten. In der Klasse bis 250 Kubikzentimeter verbesserte Hans Binkler (DAB) den Klassenrekord auf 81,19 Stundenkilometer mit einem knappen Sieg über Bertram. Bertram reorganiserte sich durch einen Sieg in der 350-Kubikzentimeter-Klasse, in der er den Klassenrekord auf 81,095 Stundenkilometer stellte. Auch Binkler blieb mit seiner kleinen Maschine hier unter dem alten Rekord. Der 2. Hamburg auf Japholte sich den Sieg der großen Klasse vor Bertram. Bei den Ausweissfahrern gewann der Stettiner Sonntag auf Imperia zwei Klassen.

„Rund um Oberschlesien“, das große Straßenradrennen der Pfingsttage, brachte dem Berliner Versuchsfahrer Stach seinen ersten Sieg. Stach schlug Wackerling, Stöpel, Geyer, Thierbach und Umbenbauer im Endspurt. Bei den Amateuren feierte der Schweinfurter Wendel einen neuen Sieg gegen Heller, Weier-Berlin und Leipzig.

Ein Sieg von Rohmann in Forst. Der hoffnungsvolle junge deutsche Fahrer Rohmann-Vochum konnte in Forst einen großen Erfolg feiern. Er siegte sowohl im Einleitungsrennen über 20 Kilometer gegen den Spanier Prieto, als auch im Goldenen Rad, das er ebenfalls gegen Prieto mit einem Gesamtergebnis von 65,2 Kilometer gewann.

Zweitages-Veranstaltung auf der Berliner Olympiabahn. Auf der Radrennbahn in Berlin-Völkenssee wurden an beiden Pfingsttagen Dauerverrennen ausgetragen, die sich guten Publikumszuspruch erfreuten. Am ersten Tage gewann der Franzose Wambert zusammen mit dem Nachwuchsführer Gröning das Mannschaftsrennen der Fahrerfahrer um den Großen Pfingstpreis über gegen Ester-Queis. Am zweiten Tage feierte Rohmann-Vochum einen neuen großen Triumph. Er gewann den in zwei Läufen ausgetragenen Großen Preis von Berlin mit großem Vorsprung vor Prieto, Wambert (der den einen Lauf gewonnen hatte) und Ester.

Deutsche Siege auch zum Abschluß des Wadener Weltturniers. An den Schlußtagen des Wadener Weltturniers gab es neue deutsche Siege. Hauptmann Schlunk mit Refle gewann den Halbrada-Preis, ein Springen über zwei Bahnen. Am Hochsprung siegte Rittmeister v. Barnekow auf Hermelin mit 1,90 Meter. Wostö unter Rittmeister G. Hoff siegte im Bettpringen um den Preis des Reichsheeres.